Pol. Civ.
7 (36;)

Pol. civ. 7
(36)

Armenwesen

8 Sr

Zum Andenken

von

D. Schuch

Leipzig d 27ten 8ber

1788

<36618530540018

<36618530540018

Bayer. Staatsbibliothek

Abhandlung
über
die Vortheile
welche einem Staat
aus Errichtung
der
Findel-
und
Entbindungshäuser
zuwachsen.

Bey Gelegenheit
eines zu Hamburg neu zu errichtenden
Findel- und Entbindungshauses,
herausgegeben
von

D. George Daniel Schuch
aus Hamburg.

Frankfurt und Leipzig,
1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den Magnificis,
Hochedelgebohrnen, Rechts-Hochgelahrten,
Hoch und wohlweisen Herren,
Herren
Bürgermeistern,
Syndicis, Senatoren,
Protonotario,
Secretären und Archivario
des
Hochansehnlichen Rathscollegii
in Hamburg
und den
Hochedelgebohrnen, Hocherfahrnen
und
Hochgelahrten Herren
Herren
Jahann Friedrich Bolte
M. D. und Physico
Friedrich Ludwig Christian Cropp
Med. D. und Subphysico
Johann Gottfried von Exter
Med. D. Inspector über die Naturalien- und Kunstsachen bey der Bibliothek zu Hamburg.

Magnifici,

Hochedelgebohrne, Rechtshochgelahrte,

Hocherfahrne, Hochzuverehrende Herren,

Hochgeneigte Patroni,

Die aufrichtige Liebe zu meinem Vaterlande, die vorzügliche Ehrerbietung, welche ich Eww. Magnif. und Hochedelgeb. Herrlichkeiten schuldig bin, und die

Ver-

Verbindlichkeit, welche ich in mir fühle, öffentlich, nachdem ich die berühmte Universität verlassen habe, Rechenschaft zu geben, wie ich den gründlichen Vortrag meiner verehrungswürdigen Lehrer benutzt habe, sind die vornehmsten Ursachen warum ich diese Schrift dem Druck überlassen und Deroselben verehrungswürdige Nahmen ihr vorgesetzt habe. Ich bitte daher ganz gehorsamst, diese geringe Abhandlung hochgeneigt als einen Beweis meiner vorzüglichen Ehrerbietung und Hochachtung aufzunehmen, und mir ferner Deroselben vorzügliche Huld genie-

ßen

ßen zu lassen. Es würde eine wahre Beleidigung seyn, wenn ich an der Erfüllung dieser meiner Bitte auch nur im geringsten zweifeln wollte, zumal da ich jederzeit von Denenselben eines geneigten Wohlwollens gewürdiget worden bin, und so viele Beweise einer ganz besondern Gewogenheit, womit dieselben mich beehrt haben, aufzuweisen das schätzbare Glück habe. Derowegen füge ich gegenwärtig nichts weiter als dieses hinzu, daß ich nebst brünstigen Wünschen für Eww. Magnif. und Hochedelgeb. Herrlichkeiten und Deroselben

anseh=

anſehnlichen Familien hohes Wohlſeyn und immerwährenden Flor und Glückſeligkeit zu verharren die Ehre habe

Eww. Magnif.
und
Hochedelgeb. Herrlichk.

Leipzig den 22. Julii
1788.

ganz ergebenſter Diener
der Verfaſſer.

Abhandlung
über
die Vortheile, welche einem Staat
aus Errichtung
der
Findel-
und
Entbindungshäuser
zuwachsen.

Bey Gelegenheit eines
zu Hamburg
neu zu errichtenden
Findel- und Entbindungshauses.

Einleitung.

Absicht bey gegenwärtiger Abhandlung.

Jedweder Schriftsteller sucht vor allen Dingen entweder mit deutlichen Worten, oder wenigstens verblühmter Weise die Absichten, warum er eine Schrift ausgefertigt hat, seinen Lesern vor Augen zu legen, und ich würde billig mir Vorwürfe machen müssen, wenn ich diese löbliche Gewohnheit nicht nachahmen, und gleich zu Anfang meine Absicht nicht bey dieser Schrift zu erkennen geben wollte. Es zielt aber dieselbige auf den allgemeinen Nutzen ab, welcher aus Errichtung der Findel- und Entbindungshäuser erwächset. Da nun dieses der vornehmste Gegen-

stand meiner gegenwärtiger Schrift ist, so hoffe ich nicht nöthig zu haben, erstlich zu erklären; was Findel- und Entbindungshäuser für Anstalten sind, und wie ihre Einrichtung gehörig beschaffen seyn müsse. Dieses kann und muß ich voraussetzen, wenn ich nicht wider die Regeln der Weltweisheit verstoßen will, obgleich einige unphilosophische Köpfe, welchen es gemeiniglich an hinlänglichem Stoffe bey ihren Ausarbeitungen fehlt, solche Erklärungen, die zur Sache eigentlich nicht gehören, als wesentlich und nothwendig ansehen, sie auch wohl gar für sehr nützlich halten, weil sie ihnen einige Blätter anfüllen helfen.

Erklärung der Ursachen, welche diese Schrift veranlaßt haben.

Nöthiger ist es die Ursachen anzugeben, welche mich bewogen haben eine solche Abhandlung niederzuschreiben. Es wird mir erlaubt seyn, unter den vielen und mannigfaltigen Ursachen eine Auswahl zu treffen, und sie der Kürze wegen unter zwey Classen zu bringen, davon die in der erstern Classe die entfernten, diejenigen aber in der zweyten die nähern genau angeben werden.

Entfernte Ursachen, welche hier zum Grunde liegen.

Unter den entfernten Ursachen, welche sich ebenfalls sehr vervielfältigen, sollen hauptsächlich zwey meine Aufmerksamkeit beschäftigen. Einmal die nachtheiligen Urtheile, welche einige Weltweise, die aber dieses preißwürdigen Nahmens ganz unwürdig zu seyn scheinen, über sie gefällt und sich dadurch bemüht haben, ihr Ansehen zu verringern, ihren Nutzen streitig und geringfügig zu machen, und ihren Ruhm, den sie sich bey dem vernünftigen Theile der Menschen erworben haben, herabzuwürdigen. Denn es haben sich zu Straßburg und an andern Orten Männer gefunden, welche wider die Findel- und Entbindungshäuser eingenommen gewesen sind, und ihre Unzufriedenheit mit denselbigen in öffentlichen Schriften an den Tag gelegt haben. Sie haben sich nicht gescheut zu behaupten: Findel- und Enbindungshäuser müßten als solche Oerter angesehen werden, welche die Laster begünstigten, der Faulheit und dem Müssigang zur Freystadt dienten, und der Bevölkerung der Staaten die größten Hindernisse in den Weg legten, oder vielmehr gar ein bequemes Mittel der Zerrüttung des gemeinen Wesens und der Entvölkerung abgäben. Ohne mich auf eine weitläuftige Anführung der Schriften, welche hierüber zum Vorschein gekommen sind, und Erzählung der Grün-

de, womit sie ihren Nutzen zu bestreiten gesucht haben, einzulassen; berufe ich mich auf Herrn Johann Theophorus Leußlers *) Streitschrift, die er zu Straßburg 1779. vertheidiget hat, und worinne erwähnt wird, daß beständig solche kleine Schriften in Menge daselbst verbreitet würden, welche das Ansehen solcher Häuser verkleinerten. In Ansehung der Widerlegung aber, zumal da ihre Meynung auf sehr schwachen und seichten Gründen beruht, hoffe ich mir diese Mühe ersparen zu können; denn ich schmeichle mir, daß dieselben von selbst werden zernichtet werden, wenn man von dem mannigfaltigen Nutzen hinlänglich versichert seyn wird. Hiernächst verdient unter den entfernten Ursachen auch diese einen vorzüglichen Platz, daß man unsern gegenwärtigen beglückten, ich will nicht sagen aufgeklärten Zeiten (weil die Aufklärungen nohwendig geringhaltiger seyn müssen als die Erleuchtungen, mit welchen die verflossnen Zeiten prangten), den unvergleichlichen Ruhm zugestehen muß, vermöge welches sie in einen angenehmen Wetteifer gerathen sind, auf öffentliche Kosten solche Häuser in vielen Ländern anzulegen, und sich auch noch

*) de vtilitate Xenodochiorum. S. 1. Er begreift aber unter dem allgemeinen Nahmen der Xenodochiorum die Entbindungs- und Findlingshäuser mit, wie dieses aus der weitern Ausführung daselbst zur Gnüge erhellet.

noch täglich beeifern hin und wider dergleichen zu errichten, wie dieses die öffentlichen Blätter bezeugen müssen. Hierzu kommt noch, daß bey dieser Gelegenheit die Schriftsteller nicht müssig sind, und durch ihre unermüdeten Fleis diejenigen zu ermuntern suchen, welche für die Wohlfarth der Länder wachen, daß sie durch dergleichen öffentliche Anstalten ihre Staaten blühender und bglückter machen mögen.

Nähere Ursachen, auf welche man vorzüglich Rücksicht genommen hat.

Weit wichtiger aber haben mir andere Ursachen geschienen, welche mich ermuntert haben meine Gedanken über den herrlichen Nutzen der Findel- und Entbindungshäuser niederzuschreiben, und auch hiervon will ich ebenfalls nur zwey nahmhaft machen. Vor allen Dingen glaubte ich diese Pflicht meinem geliebten Vaterlande, dem preißwürdigen Hamburg vorzüglich schuldig zu seyn. Verpflichtet durch die Vaterlandsliebe, die mit so vielen Annehmlichkeiten verbunden und sozusagen verwebt, und selbst unserer Natur so tief eingepflanzt und eingeprägt ist, kann ich die unendlichen Vorzüge nicht verschweigen, die sich meinem Gemüth in dem herrlichsten Glanze darstellen, und mich bis zur Entzückung dahin reisen. Dasjenige was der grosse Redner Roms, Cicero von seinem Vaterlande

de

de sagt *), läßt sich mit einiger Veränderung ganz bequem auf das verehrungswürdige Hamburg anwenden: es ist nicht mit Worten auszudrücken, was für eine unbeschreibliche Gewalt die Liebe des Vaterlandes über das menschliche Herz habe, und mit was für fühlbahrer Anmuth, mit was für einem sanften Vergnügen dieselbige vergesellschaftet sey? Was für ein herrliches Ansehen und vortrefliche Lage hat die ganze Holsteinische Provinz Stormarn, in welcher Hamburg ihr Haupt muthig erhebt, stolz auf ihr vorzügliches Glück ist, und mit dem herrligsten Vorzügen prangt? Wie groß ist der Ruhm, zu welchem diese groß, reiche, volkreiche Hansee-Handels- und freye Reichsstadt so wohl in den ältesten als neuern Zeiten sich emporgeschwungen hat? Was für einen angenehmen Anblick verschaffen ihr die ansehnlichen Flüsse, die sie bewässern? Wie sehr wird sie durch ihre öffentlichen Gebäude, durch ihre vielen Brücken, durch ihre Wassermühlen, durch ihre Windmühlen, durch ihre Schleußen, durch ihre großen Marktpläze, durch ihre Wasserkünste, durch ihre Berge, durch ihre Wälle und Bollwerke, durch ihre Schanzen, durch ihre fruchtbaren Ländereyen, durch ihren Wiesewachs verschönert? Wie löblich ist die Regierung, wodurch die allgemeine Ruhe und

*) Siehe dessen Rede ad Quirites post reditum im 1. Capitel.

und Sicherheit des gemeinen Wesens erhalten, und das Beste der Unterthanen befördert wird? Wie herrlich und preißwürdig die Anstalten, die lediglich auf das Wohlseyn und den Flor des Staats abzielen? Und welches ich hätte zu erst nennen sollen, wie prächtig groß fallen die sorgfältigen Bemühungen und die liebreichen Veranstaltungen einer durch Liebe und Wachsamkeit für das wahre Menschenwohl verbundenen und beeinträchtigten Gesellschaft in die Augen, welche durch ihre Vermittelung sich dahin eifrig bestrebt freywillig auf eigne Kosten ein Findel- und Entbindungshaus aufzubauen, und es mit den unentbehrlichsten Nothwendigkeiten und hinlänglichen Bequemlichkeiten reichlich zu versehen? Beglücktes Hamburg, dieser Umstand erhöhet deinen Ruhm, der schon Jahrhunderte geblühet und gedauert hat! Der preißwürdige Nahme solcher edelmüthig denkender Männer, die solche Stiftungen gemacht haben, muß auch bey der spätesten Nachwelt unvergeßlich bleiben. In dieser neuen Veranstaltung lebt der ehemalige Ruhm Hamburgs auf, den ihn Revard *) beylegt, daß sie in den ältesten Zeiten eine mit von den ersten Städten gewesen, welche in dem gesitteten Europa Findlingshäuser aufzuweisen gehabt, und dieser Ruhm wird immerdar unverwelklich erhalten werden. Durch diese Anstalt wird dem

 Elend

*) In seinen Collect. im 1. Buch in 17 Cap.

Elend der Menschheit gesteuert, dem Verderben und dem Untergange so vieler vorgebeugt, und das theure Leben vielen erhalten und sie beglückt gemacht. Tausende werden diese preißwürdigen Männer, wegen dieses unvergleichlichen Denkmals der Liebe segnen, und die Größe der Menschenliebe, wodurch die menschliche Natur veredelt wird und die hier vorzüglich hervorleuchtet, mit stiller Ehrfurcht und lebhafter Dankbarkeit bewundern und nach Würden zu schätzen suchen. Ich könnte hier noch viel zum Ruhm dieser verdienstvollen Männer sagen; allein, da ich weiß, daß sie mehr sich darum bekümmern wahren Ruhm zu verdienen, als von einem unberedten Munde gepriesen zu werden, so lege ich mir selbst ein Stillschweigen auf, und füge nur noch dieses hinzu, daß ich bey einer andern Gelegenheit, wenn dieses Werk der Liebe völlig zu Stande gebracht seyn wird, mich über den Plan, die Einrichtung und Ordnung, welche in demselben herrscht mit mehrern ausbreiten will. Gegenwärtig habe ich nur diesem Umstand deswegen berührt, weil er mir die beste und nächste Gelegenheit zu dieser Abhandlung dargeboten hat. Es hat mich aber auch ein andrer zugleich mit aufgefodert, der nicht für geringfügig zu achten ist, denn weil ich gesehen habe, daß unter alle denjenigen Schriften, die bisher über die Findel = und Entbindungshäuser herausgekommen sind, keine befindlich ist, welche sich mit

die-

diesem Gegenstande insbesondre beschäftiget hat, so habe ich es für eine nicht ganz unnütze Unternehmung angesehen, über diese Materie nachzudenken, und meine Gedanken öffentlich zur Prüfung vorzulegen, die, wenn sie auch nicht Beyfall finden sollten, doch wenigstens das Verdienst haben, daß sie aus einer wahren Liebe des Vaterlandes und aus redlichen Absichten ihren Ursprung genommen haben.

Allgemeine Anmerkungen über die Findel- und Entbindungshäuser.

Wir schicken aber einige Anmerkungen voraus, welche einige Beziehung auf unsere Abhandlung haben, und die wir nicht füglich an einem andern Orte anbringen konnten; dahin gehört folgende Betrachtung.

Für die Errichtung der Findlingshäuser, hat man frühzeitiger gesorgt, als für die Anlegung der Entbindungshäuser.

Den eigentlichen Zeitpunct, wenn zuerst Findelhäuser erbauet worden sind, kann man nicht so genau bestimmen, indem die Meynungen der Gelehrten darüber getheilt sind. Einige setzen Sie in die Zeiten des Kaisers Traiani, andere

andere hingegen in die Zeiten des Kaisers Justiniani; wenigstens ist so viel gewiß, daß unter dem Justiniano schon viel dergleichen Häuser erbauet gewewesen sind, wie denn Jacob Revard *) vorzüglich diese Ehre der Stadt Venedig, und andern Städten zugestanden hat. Die Aufbauung der Entbindungshäuser ist hingegen für eine Erfindung und Anstalt der neuern Zeiten zu halten, weil man es noch zu Anfange dieses Jahrhundertes für unanständig hielt, durch Geburtshelfer, die doch eigentlich die Hauptpersonen in den Entbindungshäusern sind, Schwangere entbinden zu lassen **). Ich würde hier sehr weitläuftig seyn, und manche Bemerkungen anbringen können, wenn ich gesonnen wäre eine Geschichte der Findel- und Entbindungshäuser zu schreiben, da aber dieses wider meinen ganzen Plan ist, so will ich mich hierüber in keine weitere Untersuchung einlassen.

Muth-

*) In seinen Coniectan. im 1 B. 17. Cap.

**) V. de l' indecence aux hommes d' accoucher les femmes, et de l'obligation aux femmes de nourir leurs enfans: pour montres par des raisons de physique, de morale et de medecine: que les meres n'exposeroient ni leurs vies ni celles de leurs enfans, en se passant ordinairement d' accoucheurs et de Nourrices, à Paris, 1708.

Muthmaßliche Ursache, wodurch man zu Errichtung der Findel- und Entbindungshäuser ist bewogen worden.

Sonder allen Zweifel hat die Gewohnheit bey den alten Römern, vermöge welcher sie die Kinder bisweilen wegsetzten, ihnen keine Nahrungsmittel reichten, und ihren eignen Schicksalen überließen, die erste Veranlassung zu den Findelhäusern gegeben; zumal da es auch verstattet war, dergleichen Kinder zu verkaufen, oder wohl gar zu töden *). Es war auch diese Gewohn-

*) Weitläuftig hat von der Wegsetzung und Tödung der Kinder Gerh. Noodt in seinem Julio Paulo gehandelt, welcher zu Leiden 1700. in Quart einzeln gedruckt, und hernach auch seinen sämmtlichen Werken einverleibt worden ist. Es machte zwar Corn. von Bynkerschoeck einige Erinnerungen wider Noodts Meynung in seiner Dissert. de iure occidendi, vendendi, exponendi liberos apud Romanos, welche in seinem Opusc. varii argumenti, Leiden, 1752. in Quart, Seite 141. befindlich ist. Allein Noodt antwortete ihm sehr bescheiden darauf, jedoch Bynkerschoeck untersuchte auch diese Verantwortung in seinen curis secundis de iure occidendi et exponendi liberos apud veteres Romanos. Diese drey Schriften findet man in Bynkerschoecks Opusculis welche Fr. Carl Conradi zu Halle herausgegeben 1729. Man

Gewohnheit bey den Griechen *) üblich, und es werden daher solche Kinder χαμευρετοὶ βρεφοὶ **), Kinder die auf der Erde gefunden werden, oder Findlingskinder genannt. Mitleiden gegen diese armen Geschöpfe war endlich die vornehmste Triebfeder, welche wohlthätige Herzen in Bewegung setzte, für ihren Unterhalt und Erziehung zu sorgen, und zu ihrem Besten Häuser aufzubauen, in welchen sie gehörig verpflegt werden möchten. Gleiche Anstalten wurden in Ansehung armer schwangerer Weibespersonen getroffen, denn um die Mitte des gegenwärtigen Jahrhundertes richtete man besondere Häuser zur Entbindung solcher Personen ein, wo sie einer besondern Aufsicht und Verpflegung genießen konnten.

Mannig-

Man vergleiche hiermit Petit. in misc. Obseru. S. 163. Potteri archaeol. Gr. L. IV. c. 14. Keyßler antiq. septentr. S. 333. Joach. Chro. Stissers diss. de liberis exposit. Helmst. 1677. wider aufgelegt Quedlinburg. 1718. Joh. Chro. Frauendorf de iniqua liberorum expositione Leipzig 1692. Jer. Zange de expositione infantum eiusque poena veteri, Giessen. 1713. Matth. Müller de expositione infantum, Altdorf, 1727. Carl Fr. Heinze de eo, quod iustum est, circa expositionem infantum, Leipz. 1731. und andere mehr.

*) S. Heinr. Aug. Zeibich de more Graecorum infantes exponendi, Wittenb. 1753.

**) V. Tit. Cod. de infant. exposit. et Nouell. 153.

Mannigfaltige Arten der Findel- und Entbindungshäuser.

Die Geschichte aber belehret uns, daß die Findelhäuser nicht von einerley Gattung gewesen, und daß man dieselbe verschiedentlich eingetheilt, und ihnen auch deshalb unterschiedene, und ihrer eigentlichen Beschaffenheit angemessene Nahmen beygelegt habe. Es sind aber diese Nahmen griechischen Ursprungs, und es wird mir erlaubt seyn, dieselbigen hier mit der nöthigen Erklärung anzuführen, da uns in unsrer Sprache schickliche und gleichbedeutende Wörter fehlen, welche die damit verbundenen Begriffe genau und bestimmt auszudrücken fähig sind. Zuförderst werden sie Brephotrophia *) genannt, von dem griechischen Wort βρέφος ein Kind, und τρέφειν ernähren, und sie zeigen also solche Häuser an, wo Kinder mit dem nöthigen Lebensunterhalt versehen werden, welcher aber auch zugleich ihre körperliche sowohl als sittliche Erziehung mit einschließt. Sie heißen aber auch Curotrophia **) welches Wort von κοῦρος oder κόρος abstammet, welches einen Knaben bedeutet, und von τρέφειν, worunter solche Häuser, die zur Erziehung der Knaben bestimmt sind, verstanden werden. Es

*) l. 19. C. de sacrosanct. eccles.

**) Justinian. l. illud C. de sacrosanct. eccl.

Es waren diese beyden Arten von Häusern darinn unterschieden, daß die erstern für neugebohrne, kleine und weggesetzte Kinder, ingleichen die von armen Aeltern waren erzeugt worden, die andern hingegen für bereits erwachsene Knaben, welche sich noch nicht ernähreu und etwas verdienen konnten, bestimmt waren. Es wurde aber solchen Häusern auch der Nahme Orphanotrophia *) beygelegt, von ὀρφανὸς eine Waise oder einem solchen Kinde welches seiner Aeltern beraubt worden, oder sich ihre Vorsorge und Beystandes nicht zu erfreuen hatte. Diesem zu Folge waren Orphanotrophia solche Häuser, die zur Verpflegung und Erziehung mutter- und vaterloser Kinder dienen sollten, und sie werden gemeiniglich Waisenhäuser genannt, wiewohl sie auch manchmal den Nahmen Armenhäuser führen, weil nur arme Kinder in solche gebracht worden, indem die reichen auf eine andere Weise versorgt werden. Diejenigen nun, welche sich dieser Sorgfalt unterzogen, wurden orphanotrophi genannt. Endlich führten sie auch den Nahmen Xenodochia von ξενὸς ein Fremder, und es wurde ursprünglich mit diesem Nahmen angedeutet, daß in solchen Häusern, dürftige und schwächliche Fremdlinge bewirthet werden sollten, und derjenige der solche bewir=

*) Leg. 22. Cod. de SS. eccl. und l. omn. priu. C. de Episc. et Aer.

bewirthete, hieß Xenodochus. Bisweilen findet man, daß auch ein solches Haus Xenon heißt. *) Weil aber darinnen kranke Personen von allerley Art und von verschiedenem Geschlecht, wohin auch schwangere Weiber gehören, gewöhnlichermaßen gewartet und verpflegt worden, so erhielten sie den Nahmen Nosocomia, Krankenhäuser, Siechhäuser, Hospitäler, Lazareth, welche letzte Benennung sonder Zweifel von Lazarus herzuleiten, weil man von Kranken in gemeinem Leben zu sagen pflegt, er ist ein rechter Lazarus; die Endung aber eth ist wohl allem Ansehen nach verstümmelt aus dem Hebräischen בית bet ein Haus entstanden, welches Lazarbeth geheißen, und woraus Lazareth gemacht worden. Solche Lazarethe waren sehr alt, und es erwähnt bereits Gregorius von Nazianz **) eines solchen, welches im 371. Jahr nach Christi Geburt zu Cäsarea von dem Basilio ist aufgerichtet gewesen. Wir würden hier reichen Stof zu einer sehr gelehrten Abhandlung finden, wenn wir den Ursprung solcher Häuser in dem Alterthume aufsuchen, und sie beschreiben wollten, weil aber dieses zu einer vollständigen Geschichte solcher Häuser gehört, und mit unsrer gegenwärtigen Absicht nur in einer entfernten Verbindung steht, so über-

*) Leg. 33. §. 7. et Leg. 35. Cod. de episc. et Cl. it. l. 49. §. 3. 7. et l. 22.

**) in seiner 20. Rede

übergehen wir denselbigen hier gänzlich. Nur dieses fügen wir hinzu, daß ehemals, da noch keine öffentlichen Entbindungshäuser gewöhnlich waren, arme schwangere Personen in die Hospitäler und Lazarethe zur Verpflegung und Entbindung gebracht worden sind, bis man in diesem Jahrhunderte angefangen hat, besondre Entbindungshäuser zu entrichten. So glücklich man inzwischen bey Erbauung derselben gewesen, so unglücklich ist es denjenigen gegangen, welche nach Aehnlichkeit der bereits beschriebenen Häuser ihnen einen Griechischen Nahmen haben geben wollen, der aber wie mir scheint unschicklich gewählt und sehr unbestimmt ist. Denn man hat sie Gynaecodochia geheißen, das ist solche Häuser, worinne sich Frauenzimmer aufhalten und unterhalten werden; allein diese Benennung paßt eben sowohl auf das Serail, als auch auf jedes andere Haus, wo sich privilegirte Freudenmädchen aufhalten und ihr Gewerbe treiben. Wenn man ja einen besondern Nahmen, der fremde klingt, und die Sache genau bezeichnet; wählen wollte, so wäre es dieser Maeeuodochium, Tokodochium, Tokokomium.

Findel- und Entbindungshäusern hat man jederzeit einen besondern Werth beygelegt und ihnen Ansehen verschaft.

Gegen die Findel- und Entbindungshäuser, welche schon aus dem Grunde unsre ganze Aufmerk-

merksamkeit und Hochachtung verdienen, weil sie der hülflosen Menschheit einen sichern Aufenthalt verschaffen, muß unter andern deswegen unsre Liebe und Hochachtung vermehrt werden, weil sie von jeher unter der Aufsicht der Kirche, so wie die Kindermütter, welche zu den Clericis maiorum ordinum gezählt werden, gestanden, und geistliche Personen mehrentheils zu Vorstehern darüber sind ernannt worden, wie dieses aus den oben angeführten Stellen zur Gnüge erhellet. Die milden Stiftungen, die ihrentwegen gemacht worden sind, die Befehle, welche über ihre Freyheiten und Gerechtsame sind ertheilt worden, die Anstalten welche man zu ihrem Besten getroffen hat, vergrößern ihr Ansehen in unsern Augen. Nehmen wir noch dieses hinzu, daß Könige und Fürsten aus landesväterlicher Huld auf öffentliche Kosten dieselbigen haben erbauen lassen, und daß ansehnliche Kapitale von ihnen zu ihrer Einrichtung und Unterhaltung ausgesezt worden sind, so werden wir noch mehr gegen sie mit Liebe und Dankbarkeit eingenommen. Betrachten wir ferner, daß von dem Pabst Innocentius dem Dritten, im Jahr 1198 ein besondrer Orden ist gestiftet worden, der sich dieser Häuser annehmen mußte, und welcher der Orden des heiligen Geistes in Saxia zu Rom heißt, so können wir nicht anders als mit wahrer Ehrfurcht gegen solche löbliche Anstalten erfüllt werden.

Eintheilung
der gegenwärtigen Abhandlung.

Damit aber der Nutzen desto einleuchtender werden möge, so wollen wir aus verschiedenen Gesichtspunkten die Findel und Entbindungshäuser betrachten, wobey wir um alle Verwirrung im Vortrage zu vermeiden zwey Abtheilungen machen müssen, davon die erste den Nutzen der Findelhäuser, die andere hingegen, den Nutzen der Entbindungshäuser darstellen wird. Denn weil diese Häuser in Ansehung der Personen, mit welchen sie besetzt werden, in Ansehung der Behandlung, die man mit ihnen vornimmt, in Ansehung ihrer Einrichtungen, die gemacht worden sind, und in vielen andern Stücken von einander unterschieden sind; so muß auch der Nutzen, den man von ihnen erwartet, verschieden ausfallen.

Abhandlung.

Erste Abtheilung.

Von dem Nutzen, welche ein Staat von der Anlegung der Findelhäuser hat.

Bey Beschreibung des Nutzens, wenn wir anders ordentlich verfahren wollen, müssen wir sogleich zweyerley sorgfältig von einander unterscheiden. Denn derselbige erstreckt sich entweder über das ganze gemeine Wesen, über alle Mitglieder desselbigen, und hat also die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt zum Grunde, oder er betrift nur einzelne Personen und verbreitet über dieselbigen wahre Vortheile; den ersten werden wir also einen allgemeinen, den andern hingegen einen besondern, nennen, und von jedem das Nöthige hier in aller Kürze beybringen müssen.

Allgemeiner Nutzen der Findelhäuser.

Der allgemeine Nutzen, welcher sich über einen Staat vermittelst der Findelhäuser ver-

breitet, vervielfältiget sich ungemein und giebt uns einen reichhaltigen Stof zu fruchtbaren und unterhaltenden Betrachtungen, welche sowohl für den Verstand als auch für das Herz eine anständige Nahrung enthalten, und uns das Große, Erhabene und Verehrungswürdige, welches in der Anlegung und Unterhaltung der Findelhäuser angetroffen wird, in seiner wahren Gestalt erblicken lassen.

Findelhäuser sind öffentliche Denkmäler der Liebe und Sorgfalt für das Wohl des Staats.

Der eigentliche Gegenstand einer wahren und unverfälschten Liebe gegen seine Mitgeschöpfe, ist die Beförderung ihrer wahren Glückseligkeit, die Bewahrung ihrer Gesundheit, und die Erhaltung ihres Lebens, nebst alle denjenigen was damit in einer nähern oder entferntern Verbindung steht, und wodurch sie zu beglückten, brauchbaren, vergnügten und zufriednen Menschen gemacht werden können. Niemand aber wird in Abrede seyn können, daß die Findelhäuser zu Beförderung einer so edlen, und erhabenen Absicht ursprünglich bestimmt sind. Wer bedarf wohl mehr einer solchen Liebe und Sorgfalt, als hülfsbedürftige Findelkinder? Würden sie nicht, wenn man sie ihrem eignen Schicksale überlassen wollte, in kurzer Zeit ein

Raub

Raub des Todes werden müssen? Oder wenn dieses nicht erfolgte, manchen andern traurigen Zufällen ausgesetzt seyn, und dem gemeinen Wesen zur Last fallen? Gäben sie nicht, wenn man sich ihrer nicht annähme, redende Beweise von einer fast unverantwortlichen Sorglosigkeit gegen das wahre Menschenwohl ab, welches man mit Fleis durch Vernachlässigung solcher Kinder, untergraben und zerstören wollte? Wie prächtig groß erscheinen mir aus diesem Gesichtspunkte die Findelhäuser? Sie sind diejenigen Oerter, wo Menschen aufgenommen, verpflegt, gewartet, erzogen, in nützlichen Kenntnissen unterrichtet, und überhaupt zu brauchbaren Menschen, zu nützlichen Mitgliedern des gemeinen Wesens zubereitet werden. Diese Betrachtung im Ganzen genommen muß uns schon im Voraus auf eine vortheilhafte Weise für die Findelhäuser einnehmen, und bey uns eine wahre Hochachtung gegen dieselben erwecken. Um ein merkliches aber wird dieselbige vergrößert werden, wenn wir erwägen, daß wir solche löbliche Anstalten einer weisen Regierung der Obrigkeit, einer vorzüglichen Wachsamkeit für die Wohlfahrt solcher Geschöpfe schuldig sind, die dermaleinst durch ihr Daseyn Bürger des Staats abgeben sollen. Eine solche Betrachtung hat andere angenehme Folgen zu ihren Begleiterinnen, und schäzbare Vortheile pflegen aus ihr zu erwachsen. Ich glaube mich nicht von der Wahrheit weit zu

entfernen, wenn ich behaupte, daß Findelhäuser wegen dieses Umstandes den Obrigkeiten ein größeres Ansehen, mehrere Ehrerbietung verschaffen, und eine wahre Gegenliebe bey den Unterthanen zuwegebringen. Nothwendigerweise muß eine solche wahre Liebe, die aus der Versorgung so vieler armen Kinder in den Findelhäusern hervorleuchtet, eine ungeheuchelte Gegenliebe erwecken, die in eine immerwährende Hochachtung übergeht, und durch eine gegründete Ehrerbietung den höchsten Gipfel ihrer Vollkommenheit erreicht. Und hieraus nimmt ein wahrer Gehorsam und alle andre sittlichen Tugenden, wodurch wir zu guten Bürgern gemacht werden, ihren Ursprung. Sollte aber wohl der Vortheil geringfügig scheinen, durch welchen eine allgemeine Liebe erzeugt, ein wahres Ansehen hervorgebracht, und ein unverwelklicher Ruhm zum Vorschein gebracht wird? Muß nicht bey einem edeldenkenden Gemüthe, wenn es mit aufmerksamen Augen solche Findelhäuser ansiehet, und die löblichen Einrichtungen desselben erwäget, und mit Aufmerksamkeit den Nutzen überschlägt, der durch sie gestiftet werden kann, der Gedanke aufsteigen: das sind die Oerter, das sind die Häuser, wo die thätige Liebe wohnt, die von der Rechtschaffenheit ihrer Stifter, von den redlichen Bemühungen der Obrigkeit, unter deren Schutz und Aufsicht sie stehen, redende Beweise ablegen, und von uns Bewunderung, Liebe

und Hochachtung gegen sie mit dem größten Rechte fodern?

Es legen Findelhäuser die deutlichsten Beweise von einer weisen Regierung ab.

Ein andrer Vortheil, den die Findelhäuser verschaffen, bestehet darinn, daß sie ein unverwerfliches Zeugnis von einer weisen Regierung ablegen. Dieser Grundsatz läßt sich aus der Natur der wahren Weisheit rechtfertigen, denn da wir demjenigen mit Grunde der Wahrheit den Nahmen eines weisen Mannes zugestehen müssen, welcher mit der Geschicklichkeit ausgerüstet ist zu Erreichung seiner Absicht die besten und bequemsten Mittel zu wählen; so ist allerdings diejenige Regierung für eine weise zu halten, welche diejenigen Mittel erwählt und ergreift, wodurch sie sich Liebe erwerben, Ansehen verschaffen, und sich in dem Besitz ihrer Würde befestigen kann. Zu diesen Mitteln aber gehört die nöthige Versorgung hülfsbedürftiger Geschöpfe, welche einen gegründeten Anspruch wegen ihrer bedenklichen Umstände auf die Sorgfalt für die allgemeine Wohlfahrt machen, worunter auch ihre Wohlfahrt zugleich mit begriffen ist. Obrigkeiten also, die sich mit Errichtung und Verbesserung der Findelhäuser beschäftigen, legen dadurch an den Tag, daß sie sich als weise und liebreiche Väter des gemeinen Wesens

sens verhalten, deren Bemühungen auch auf verlassene Kinder und ihre Erhaltung abzielen. Allein auch von diesem rühmlichen Verhalten ärndten sie die herrlichsten Früchte ein, indem sie wegen ihrer löblichen Regierung und weisen Anstalten, sich Liebe und Vertrauen durchgängig versprechen und sich deshalb vorzüglich glücklich schätzen können.

Die Bevölkerung des Staats hängt von den Findelhäusern mit ab, als welche einen Zweig der allgemeinen Wohlfahrt ausmacht.

Die Glückseligkeit eines Staats mißt man gemeiniglich nach der Volksmenge, die in demselbigen befindlich ist. Geschichte und Erfahrung bestätigen diese Wahrheit auf das untrüglichste; denn je volkreicher ein Land ist, desto mehr blühen in denselbigen Künste, Wissenschaften und Handlung, desto mehr werden die Menschen in Geschäftigkeit gesetzt den Nahrungsstand zu befördern, und durch Fleis und Industrie sich die Nothwendigkeiten und zum Theil auch die Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen. Durch sie wird vielen Kindern, die wegen Sorglosigkeit ihrer Aeltern, wegen Dürftigkeit, mit welcher ein großer Theil solcher Aeltern zu kämpfen hat, und wegen anderer Umstände frühzeitig würden sterben müssen, das Leben

ben erhalten, und gesetzt auch, daß sie mit einer etwas festen Natur versehen seyn sollten, um solchen Vernachlässigungen, den sie ausgesetzt sind, Trotz zu bieten, so würden sie doch auf der andern Seite, wegen einer schlechten Erziehung dermaleinst unnütze Lasten der Erden werden, und in der Folgezeit dem Staate beschwerlich fallen müssen. Ob es nun gleich das Ansehen gewinnt, daß Findelhäuser in beyden Fällen die Vortheile hervorbringen können, welche aus der Bevölkerung ihren Ursprung nehmen, so scheinet doch hierinn die Erfahrung uns entgegen zu seyn, und vielleicht das Gegentheil dazuthun, indem solche Häuser vielmehr zur Entvölkerung der Länder als zur Bevölkerung derselbigen beyzutragen geschickt sind. Die Sterblichkeit der Kinder, welche in den mehresten solcher Häuser herrscht, und wovon die Todtenlisten die glaubwürdigsten Belege sind, giebt einen wichtigen Grund ab, der unsrer itzt geäußerten Meynung entgegengesetzt werden kann, und welcher alle unsre Schlüsse, die wir wegen der Brauchbarkeit der Findelhäuser gemacht haben, umzustoßen fähig seyn könnten. Man hat wahrgenommen, daß in den Findelhäusern weit mehr Kinder sterben, als gewöhnlichermaßen vergleichungsweise in der Stadt und in den dabey befindlichen Vorstädten. Um dieses mit einem Beyspiele zu erläutern, berufe ich mich auf das Findelhaus zu Siena, welches das Xenodochium Mariae de

Scala genannt wird, und von welchen Herr Franciscus Caluri und Octavius Merveci *) dargethan haben, daß das Verhältnis der verstorbenen Kinder in diesen Findelhause wie 100 zu 74 das Verhältnis aber derer in der Stadt verstorbenen wie 100 zu $47\frac{3}{4}$ wäre; und aus diesen Grunde gewinnt es das Ansehen, daß die gute Sache der Findelhäuser auf wankenden Gründen beruhe. Allein unser Muth, mit welchem wir unsre vorgetragene Meynung zu vertheidigen suchen, wird dadurch keineswegs erschüttert, und unser gefälltes Urtheil unkräftig gemacht. Wider die mathematischen Berechnungen, die mit der größten Genauigkeit angestellt worden sind, und wider deren Richtigkeit man mit Bestande der Wahrheit nichts Erhebliches einwenden kann, können wir nichts vorbringen, das nur einigermaßen sie zu entkräften ver-

*) In einer besondern Schrift, die den Titel hat: Commentatio FRANCISCI CALVRI et OCTAVII MERVECI de morte frequentiori quae infantes in brephotrophium magnum Beatae Mariae de Scala delatos inuadit, et de remediis aptis imminuendi eiusmodi mortes frequentiores, et easdem reducendi ad ordinarium numerum infantum mortuorum in ipsa vrbe. Diese schöne, lehrreiche und gründliche Abhandlung steht in den Atti dell' Accademia delle Science di Siena Tomo VI. in Siena l' anno MDCCLXXXI. 4. maj. S. 289. und folg.

vermögend wäre. Allein es wird uns jedweder dieses freywillig zugestehen, daß die Ursachen dieser Sterblichkeit nicht blos in den Findelhäusern, sondern vornehmlich in andern zufälligen oder auch wohl gar wesentlichen Dingen zu suchen sind. Und also verhält sich auch die Sache in der That. Ich berufe mich hier auf das Ansehen zwey glaubwürdiger Männer, der oben angeführten vorzüglichen Gelehrten, Herrn Franc. Caluri und Octavius Merveci, welche auf das unläugbarste dargethan haben, woher diese große Sterblichkeit der Kinder in den Findelhäusern rühre, welche aber auch zugleich Mittel an die Hand gegeben haben, vermöge welcher auf die bequemste und beste Art derselbigen abgeholfen werden könne. Weitgefehlt also, daß unsre Gründe durch so mannigfaltige dawider vorgebrachte Zweifel entkräftet und ungültig gemacht werden sollten. Es ist der Mühe werth die Ursachen der Sterblichkeit sowohl als die Mittel, wodurch derselben am füglichsten gesteuret werden kann, näher kennen zu lernen; und in dieser Absicht werden wir dieselbigen aus der beliebten Schrift des Herrn Caluri und Merveci, weil sie doch nicht in jedwedes Händen ist, hier auszugsweise liefern. Es sind aber die Ursachen mannigfaltig, deren die vornehmsten selbst in den Müttern und in den Ammen und Kindermuhmen zu suchen sind. Was die Mütter anbetrift, so werden gemeiniglich schon wäh-

ren-

render Schwangerschaft die mehresten Kinder auf vielfältige Art verwahrloset, daß sie mehrentheils mit schwächlichen Körpern, und einer Anlage zu einen frühzeitigen Tode das Licht der Welt erblicken. Denn die mehresten Mütter solcher Kinder suchen so lange als möglich ihre Schwangerschaft sorgfältig zu verbergen, wenden auch wohl mancherley Mittel an, um sich von derselbigen frühzeitig zu befreyen, wodurch zugleich gewaltsame Eindrücke auf den zarten Körper der Leibesfrucht gemacht werden. Hierzu gesellen sich andre Umstände, daß der größte Theil solcher Mütter währender ihrer Schwangerschaft, sich der Traurigkeit, den Sorgen, der Furcht und andern unangenehmen Leidenschaften überlassen, oder wohl gar der Liebe gar zu stark nachhängen, wodurch sie heftige Angriffe sowohl auf ihre eigne als auf die Gesundheit des Kindes wagen, welches alsdenn anstatt munter und lebhaft zur Welt zu kommen, schwach und kränklich gebohren wird. So wie nun den Müttern deshalb ein großer Theil der Sterblichkeit ihrer Kinder zuschulden kommt, eben so und vielleicht mit weit größern Rechte muß die Ursache der Sterblichkeit auf die Rechnung der Unterhaltung der Ammen und Muhmen in den Findelhäusern geschrieben werden. Hierzu werden nicht allezeit die schicklichsten und tüchtigsten Personen gewählt; denn weil sie nur sehr geringen Gehalt bekommen, so begeben sich hierzu

gemeiniglich nur diejenigen Personen aus der niedrigsten Classe des Pöbels, und wenn man auch an denselbigen nichts auszusetzen finden sollte, so muß hier noch ein andrer Umstand in Anschlag gebracht werden, welcher darinn besteht, daß zu wenig Ammen und Kinderwärterinnen in solchen Häusern gehalten werden, welche unmöglich wegen der großen Anzahl der Kinder ihren obliegenden Pflichten in ihrem ganzen Umfange Genüge leisten können. Daher werden entweder die mehresten Kinder vernachlässiget, und weil sie Mangel an Milch wegen Menge der zubesorgenden Säuglinge haben, so sehen sie sich genöthiget, zu der Kuhmilch, und andern Nahrungsmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, welche nicht allezeit der Natur des Kindes angemessen sind, und welche anstatt die Gesundheit der Kinder zu unterstützen sie vielmehr untergraben und zerrütten müssen. Mit dem übrigen Verhalten solcher Ammen kann man auch nicht gänzlich zufrieden seyn, denn größtentheils sind sie der Unreinlichkeit ergeben, und daher wegen Reinlichkeit der Kinder sorglos, welches zu vielen Krankheiten Anlas giebt, und endlich halten sie auch darinne nicht die gehörige Maaße, wenn sie den Kindern die Brust reichen sollen, sondern sie pflegen sich diesem Geschäfte sogleich zu unterziehen, so bald das Kind schreyt, um es durch die Brust zum Stillschweigen zu bringen. Dadurch aber wird der Magen zu sehr angefüllt,

über-

überladen, die Verdauungskraft geschwächt, und der sicherste Grund zur Dörrsucht, wodurch sie frühzeitige Opfer des Todes werden, gelegt. Ich will nichts davon sagen, daß viele, um sich ruhige Nächte zu verschaffen, sich der Beruhigungspulver oder andrer Mittel gleicher Art in reichlichen Gaben bedienen, und dadurch zu privilegirten Kindermörderinnen werden. Diese Ursachen sind allerdings so beschaffen, daß sie die Sterblichkeit der Kinder befördern, und also der Bevölkerung des Staats nachtheilig werden müssen, und wir würden den Verlust solcher Kinder mit andern Redlichgesinnten beklagen müssen, wenn nicht Mittel ausfündig gemacht worden wären, wodurch diesem Uebel auf die bestmöglichste Art abgeholfen werden könnte. Folgende sind in dieser Absicht vorzuschlagen und bestens zu empfehlen. 1) Es müssen in den Findelhäusern mehrere Ammen gehalten und sie hinlänglich besoldet, und zu ihren Pflichten dadurch ermuntert werden, wenigstens muß ein gehöriges Verhältnis zwischen der Anzahl der Ammen und der Menge der zu besorgenden Kinder Statt finden. 2) Je nachdem die Anzahl der Kinder zunimmt, welche der Sorgfalt der Ammen anvertraut werden, je nachdem muß ihnen auch eine Zulage in Ansehung ihrer Besoldung gemacht werden. 3) Die Windeln und leinenes Geräthe für die Kinder, wovon 2 Stück auf jedes in den mehresten Findelhäusern gerech-

net worden sind, müssen auf 8 Stück erhöhet werden, damit man fleißig umwechseln und Reinlichkeit beobachten könne. 4) Ueber das Findelhaus selbst muß ein geschickter, gewissenhafter und erfahrner Arzt gesetzt werden, welchem das Recht zusteht eine Hausmutter, welche alles veranstaltet, zu erwählen, welcher aber auch die Kinder besichtiget, untersucht und das Nöthige in Ansehung ihrer veranstaltet; der aber auch zugleich täglich die Ammen nebst den Säuglingen besichtigt und deshalb die unentbehrligsten Vorschriften macht. 5) Die Hausmutter selbst muß eine tugendhafte, geschickte, erfahrne, und uneigennützige Frau seyn, die nicht nur Ansehen besitzt, sondern sich auch mit Anstand bey ihrem Posten selbst zu behaupten weiß, und welche auch gute Einkünfte hat, damit sie mit Freuden ihrem wichtigen und beschwerlichen Amte vorstehen möge. Diese herrlichen Vorschriften, welche allgemein beherziget zu werden verdienen, haben einen doppelten Vortheil zuwege gebracht, welcher einen großen Einfluß in die Bevölkerung des Staats hat. Einmal wurden löbliche Anstalten getroffen, vermöge welcher Gesetze, die man bey diesem Findelhause beobachten und unverbrüchlich halten sollte, niedergeschrieben wurden. Dieses Geschäfte ward 3 hierzu erwählten Aerzten und Professoren, Herrn Octavio Nerucci, Herrn Franc. Caluri und Herrn Jos. Baldassari, welche 36. solche Vorschriften entwarfen, und mit Genehm-

 haltung

haltung dem öffentlichen Druck übergaben, es wurde aber auch diesen Gesetzen eine Vorschrift, wie sich sowohl der Arzt und Wundarzt zu verhalten habe, beygefügt; und überdieß empfieng auch die Hausmutter, welche als Befehlshaberin in diesem Hause angesehen werden sollte, ihre schriftliche Instruction, wornach sie sich verhalten sollte. Der andere glückliche Erfolg, der daher zum Vorschein kam, war dieser, daß von der Zeit an, da diese Gesetze bekannt gemacht und beobachtet worden sind, die Sterblichkeit in diesem Findelhause sehr abgenommen hat. Ich hoffe also, daß ich wider die Einwendung, als ob die Findelhäuser der Bevölkerung hinderlich wären, hinlänglich gesichert bin, da die mehrere Sterblichkeit in denselbigen blos von Nebenumständen abhängt, welche durch hinlängliche Aufsicht, weise Verordnung und sorgfältige Wachsamkeit gar bald weggeräumt werden können. Wenn ich es für nöthig hielte, so könnte ich mit mehrern Beyspielen diese Wahrheit bestätigen, indem ich mich nur auf das Findelhaus in Venedig, auf das Findelhaus in Wien, und auf die weise Einrichtung des allgemeinen neuen Hospitals ebenfalls in Wien *), so wie auch auf die

*) Siehe Magazin für die gerichtliche Arzneykunde und medicinische Policey 2 Bandes 3 Stück S. 568. fgg. 575 fgg. 4 Stück S. 774. fg.

die im Jahr 1708. in London gestiftete Anstalt des Findelhauses, worüber sich der Ritter Jonas Hanway *) im Jahr 1758 mit funfzig Pfund die Aufsicht auf zeitlebens erkaufte, berufen könnte, und worinne Hanway sehr wichtige Verbesserungen machte, welche eine weise Einschränkung der Aufnahme, und eine strenge Rücksicht auf die Moralität der in dieser Anstalt erzogenen Kinder bestens empfahlen; allein ich verweise hier meine Leser auf die hierüber herausgekommenen Schriften. Selbst die Erfahrung redet mir das Wort, und spricht so laut davon, daß viel eher Kinder, die ihrer mütterlichen Aufsicht nicht genießen, außer den Findelhäusern ihr Leben einbüßen als in diesen Anstalten. Oft hat mir das Herz geblutet, wenn ich unter Anführung geschickter Aerzte manchmal mit Kranken besucht habe, und in kleine Wohnungen gekommen bin, wo bisweilen einer nicht eben so reinlichen Frau acht bis zehn Kinder anvertrauet waren, und welche, um sich gegen Kinder gütlich zu bezeugen, oder vielmehr ihren Eigennutz desto länger zu nähren und zu befriedigen, ihre Zöglinge mit Nahrungsmitteln, die nicht allemal die ausgesuchtesten waren, überladete, oder vielmehr zu mästen suchte; sich aber in ihrer Hofnung mehren-

*) S. Remarkable occurrences in the Life of Jonas Hanwax Esq. Lond. 1787. S. 155. sq.

theils betrogen fand, weil die wenigsten bey einer solchen Erziehung ein langes Leben erreichen konnten. Meine verehrungswürdigen Lehrer versicherten mich, daß in dergleichen Aufziehung der Kinder eine mit von den vornehmsten Ursachen ihres frühzeitigen Todes zu suchen wäre, und man könnte sich noch mehr von dieser traurigen Wahrheit versichern, wenn man nur die wöchentlichen oder jährlichen Listen der Verstorbenen in volkreichen Städten durchgehen wollte. Denn in denselbigen würde man mit leichter Mühe finden, daß die Anzahl der unehlich verstorbenen Kinder weit größer sey als der ehelich erzeugten und verstorbenen. Auch aus diesem Grunde müssen wir von neuem das Bekenntnis ablegen, daß Findelhäuser die Bevölkerung des Staats bewerkstelligen, da die Erziehung außer denselbigen von um Lohn bedungenen Personen die Entvölkerung größtentheils mit befördert.

In den Findelhäusern werden die mehresten Kinder durch eine gute Erziehung zu brauchbaren Menschen für das gemeine Wesen gebildet.

Es liegt nicht blos einem Staate ungemein viel an der Volksmenge, sondern auch daran, daß die Personen, welche in einem Lande sich aufhalten, durch Geschicklichkeit und Arbeitsam-

keit

keit für dasselbige brauchbar, und im Stande seyn mögen sich den Lebensunterhalt zu verschaffen. Mit privilegirten Müssigängern ist den gemeinen Wesen eben so wenig gedient, als einem Handwerksmann mit solchen Gesellen, welche die ganze Woche über, sich nicht mehr als sieben Feiertage machen. Nun aber zielen alle Gesetze und Verordnungen in wohl eingerichteten Findelhäusern dahin ab, den Müssigang gänzlich zu entfernen, und schon bey den zarten Kindern durch Unterricht in der Religion, und Erlernung unterschiedener Künste und Hanthierungen, wodurch sie dermaleinst brauchbar für das gemeine Wesen werden, den sichersten Grund zu ihrer wahren Wohlfahrt zu legen. Oftmals werden Kinder in solchen Häusern gefunden, welche von der Natur mit guten und vorzüglichen natürlichen Fähigkeiten ausgerüstet sind, bey welchen vortrefliche Anlagen zu großen Genies angetroffen werden, und es wäre daher zu wünschen, daß man nach solchen herrlichen Eigenschaften sie nicht nur mehr ausbildete, sondern auch ungeachtet ihrer Herkunft sie in solche Aemter dermaleinst setzte, deren sie würdig wären, so würde dadurch auch die Republik noch größere Vortheile erhalten. Meines Erachtens müßte man hier das Vorurtheil gänzlich ablegen, als ob die Herkunft, die doch in keines Menschen Gewalt steht, uns nur allein zu gewissen Verrichtungen in dem menschlichen Leben bestimmen und tüchtig

machen könne. War doch Erasmus von Rotterdam auch aus unehlichem Bette erzeugt, und dieses hinderte doch nicht, daß er eines der wichtigsten Aemter mit großen Ruhm zum Nutzen der Kirche, der Wissenschaften und des gemeinen Wesens begleitete, und sich dadurch die Unsterblichkeit des Nahmens zu wege brachte. Gehen wir in unserer Betrachtung noch weiter, so bemerken wir, daß noch hin und wider dergleichen Kinder wegen ihrer Geburt und andrer Umstände zurückgesetzt und abgehalten werden dermaleinst das Bürger- und Meisterrecht zu erhalten, ob sie gleich Geschicklichkeit darzu besitzen. Würde es daher nicht rathsam und überaus heilsam für den Staat seyn, wenn sie Gelegenheit fänden ihre Geschicklichkeit zuum Besten des Landes anzuwenden? Wäre es nicht ersprießlicher, wenn dagegen die Stümpfler, deren es doch überall, und vielleicht an manchen Orten nicht wenig giebt, und die entweder geringen oder gar keinen Nutzen stiften, verdrängt würden? Mir wenigstens dünkt es, daß wenn in solchen Häusern eine kluge Auswahl in Ansehung der Köpfe und der erlernten Geschicklichkeiten getroffen würde, zu allem Gewerbe und Handthierungen sich tüchtige Personen sollten finden lassen, die, weil sie von Kindheit an zur Arbeitsamkeit angehalten worden, auch in der Folge der Jahre durch Betriebsamkeit und Geschäftigkeit, zumal wenn sie sähen, daß sie aus dem

Staube

Staube der Verachtung hervorgezogen und belohnet würden, dem Staate, dem sie so viel schuldig sind, und dem sie als ihren größten Wohlthäter verehren müssen, nützlich zu werden und dadurch ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen suchen würden. Gesetzt aber, daß ein großer Theil der Kinder in den Findelhäusern nicht sollte solche Fähigkeiten äußern, die sie zu gewissen Handthierungen bestimmen ließen, so sind sie deshalb doch nicht für ganz unbrauchbar für den Staat zu halten, indem sie zu andern eben so nothwendigen als unentbehrlichen Verrichtungen angewendet werden können. Das Land braucht Soldaten, Bedienten, Matrosen, Handlanger und andere Leute, die zu den niedrigsten Verrichtungen angewendet werden können, und warum sollte man ihnen nicht solche überlassen, da sie doch auch, jedoch auf eine entfernte Art, durch ihre Arbeiten zum allgemeinen Besten mitwirken? Was aber die Mädchen anbelangt, so sind dieselbigen keineswegs für solche zu achten, die nichts zu der allgemeinen Wohlfahrt beytrügen. Man würde eine unverantwortliche Ungerechtigkeit begehen, wenn man sie ausschließen und behaupten wollte, daß sie dem Staate keine ersprießliche Dienste leisten könnten. Indem sie zum Spitzenmachen, Spinnen, Stricken, Leinen- Wollen- und Seidenmanufacturen, in welchen Bänder und Zeuge verfertiget werden, angeführt, und auch in Schneiderhandwerke unterrichtet werden,

den, so schaffen sie nicht nur dem Findelhause, und folglich dem Staate selbst Nutzen, indem sie nöthige Geräthschaften für das Findelhaus verfertigen und folglich viele Kosten erspart werden können; sondern sie werden auch in den Stand gesetzt, wenn sie aus selbigem entlassen werden, sich durch ihre Hände Arbeit zu ernähren, und sich auch wohl ihrem Stande gemäß zu verheyrathen. Jedoch in manchen Findelhäusern ist auch diese Anstalt getroffen, daß sie wegen ihrer treuen Dienste in dieser Anstalt bleiben, und Kost aber nicht Kleidung bekommen*), sich aber dabey etwas für sich mir verdienen können, oder es wird ihnen sogar eine Ausstattung gegeben, und vor sie väterlich gesorgt. Ungeachtet dieser Ausgabe erwächset doch dem Staate auch der Nutzen, daß er Personen erzogen, die in der Folgezeit ihm nicht zur Last fallen und auf öffentliche Kosten unterhalten werden müssen.

Einfluß der Findelhäuser auf die Reinigung der Länder von Bettlern, Dieben, Müssiggängern und andern lüderlichen Gesindel.

Es gewinnt zwar das Ansehen, als ob wir den Findelhäusern gar zu viel zuschrieben, indem wir

*) Siehe die Beschreibung von dem Zustande des Findelhauses in Venedig in Magaz. zur gerichtl. Arzneykunst B. 2 St. 3. S. 573.

wir behaupten, daß sie ein Mittel sind das Land von Bettlern, Dieben, Müssiggängern und andern lüderlichen Gesindel zu reinigen. Denn man kann nicht gleich vom Anfang einsehen, wie dieses wohl möglich seyn könne, da in den Findelhäusern Kinder aufbewahret werden; hingegen die vollzähliche Familie der Bettler, Diebe und Tauchenichts größtentheils aus erwachsenen Personen bestehet. Allein wir hoffen dieses sogleich deutlich zu machen und unwidersprechlich darzuthun. Wir haben im Vorhergehenden erwiesen, daß in den Findelhäusern Kinder beyderley Geschlechts zu allerhand Geschicklichkeiten, Kenntnissen und Handtierungen angeführt und dadurch in den Stand gesetzt werden, sich etwas zu erwerben. Nun wollen wir den Fall setzen, es wären keine Findelhäuser, und doch solche Kinder vorhanden, wie es gewiß daran nicht fehlen wird; würden diese nicht in Unwissenheit und ohne Zucht aufwachsen, schon in ihren Kinderjahren sich mit der Betteley abgeben, dem Müssiggange dienen, oder durch andere verbotene Kunstgriffe sich ihres Lebens Unterhalt zu verschaffen suchen? Würde nicht das Geschlecht der Bettler und nichtswürdiger Leute, in manchem Lande unsterblich werden, und von einem Menschengeschlecht und Alter auf das andere fortgepflanzt werden, wenn nicht andere Verkehrungen getroffen würden? Ich will hiermit keineswegs behaupten, daß die Findelhäuser die einzigen Mittel

wären, denn ich weiß wohl, daß andere Wege zugleich eingeschlagen werden müssen, wenn man von so einer unedlen Menschengattung das gemeine Wesen befreyen will; sondern meine Meynung geht dahin, welche auch vielleicht nicht ungegründet gefunden werden wird, daß durch die Findelhäuser die junge Brut, der neue Anwachs, womit sie die abgegangenen wider ersetzen und vollzählig machen könnten, ihnen entzogen, die Anzahl verringert und endlich ganz ausgerottet werden kann, wenn anders zugleich über die löblichen Verordnungen mit allem Ernste und gehöriger Schärfe gehalten wird, die in vielen Ländern von höchster Obrigkeit zu Steurung des Bettelwesens ergangen sind, und wovon man auch in manchen Ländern die herrlichsten Spuren antrift.

Es tragen Findelhäuser zum allgemeinen Vergnügen und Zufriedenheit ungemein viel bey.

Mit dem, was wir bisher vorgetragen haben, steht diese Wahrheit in der genauesten Verbindung, daß die Findelhäuser zum allgemeinen Vergnügen und Zufriedenheit sehr viel beytragen. Einmal geschiehet dieses, indem sie den Anblick elender und hülfsbedürftiger Menschen weit entfernen, die so manchen, der noch ein gefühlvolles Herz hat, in seiner Ruhe stören und ihm

ihm sein Vergnügen vergällen könnten. Wie niedergeschlagen würden nicht viele werden, wenn sie auf allen Straßen, an allen Ecken der Stadt, auf allen Spatziergängen alles von armen und elenden Kindern wimmeln sähen, und so gar von ihnen angefallen, und durch ihr anhaltendes und oftmals höchst ungestümes Flehen ermüdet, verdrüßlich gemacht und überwältigt würden? Fällt nicht eine solche Unbequemlichkeit, die eine allgemeine Zufriedenheit rauben, und gemeinschaftliche Vergnügungen unterbrechen kann, sogleich weg, wenn die Gegenstände, die sie zu erzeugen vermochten, in die Findelhäuser gebracht worden sind? Welch ein sanftes Vergnügen, welch ein zufriednes Gefühl müssen solche Häuser in den Herzen ihrer Stifter erwecken, wenn sich ihnen der Gedanke bey Erblickung dieser Häuser recht lebhaft darstellt, daß sie so viele Menschen beglückt gemacht und sie dem gänzlichen Verderben entrissen haben! Ströme der Wonne und Zufriedenheit müssen sich über ihre Seelen ergießen, wenn sie erwägen, daß sie edle Handlungen unternommen und ihren Pflichten ausnehmend nachgekommen sind! An einer solchen Zufriedenheit, und so reinem göttlichen Vergnügen nehmen andre Menschen gemessenen Antheil, welchen nicht nur solche Häuser wegen ihres äuserlichen Ansehens gut in die Augen fallen, sondern bey welchen auch zugleich der Gedanke in ihrer Brust aufsteigt, daß dieselbigen

der Menschheit zum Besten aufgeführt sind. Gleichwie das Vergnügen und die Zufriedenheit, die man über das Wohl der Menschen empfindet, die mit uns zu gleichen Absichten erschaffen sind, über alle Vergnügungen und Lustbarkeiten weit erhaben ist, eben solche Empfindungen müssen bey einer aufmerksamen Betrachtung der Findelhäuser entstehen, als welche für nichts anders als Werkstätte anzusehen sind, in welchen ein sicherer Grund zur künftigen Wohlfahrt der darin versorgten Menschen gelegt wird.

Besondrer Nutzen der Findelhäuser.

Die Vortheile, welche aus Errichtung der Findelhäser entspringen, erstrecken sich nicht nur überhaupt über den ganzen Staat, sondern sie werden auch unterschiedenen einzelnen Personen zu Theil, und dieser Umstand muß sie in unsern Augen ebenfalls schätzbar und empfehlungswürdig machen. Wir wollen uns angelegen seyn lassen, die vornehmsten hiervon nahmhaft zu machen.

Dem

Dem Arzte wird häufige Gelegenheit in den Findlingshäusern zu wichtigen Anmerkungen über die körperliche Erziehung der Kinder und Beobachtungen über ihre verschiedene Krankheiten zu machen gegeben.

Obgleich in unsern Tagen kein Mangel an Schriften über die körperliche und sittliche Erziehung der Kinder gespürt wird, indem davon so wohl der Sachen kundige als unerfahrne geschrieben haben, so ist doch manches davon zu verbessern und vieles übergangen worden und unerörtert geblieben, manches für einen künstlichen Entwurf, der auf der Studierstube ausgedacht worden anzusehen, oder wohl gar für ein Hirngespinst zu halten. Der Arzt als Selbstdenker betrachtet, oder welches einerley ist, der philosophische Arzt, sieht manchmal Umstände, die von einigen für geringschätzige Kleinigkeiten gehalten werden, als wichtige Ursachen von ganz bewundernswürdigen Wirkungen an. Er findet sich auch keineswegs in seiner Meynung und Urtheile betrogen, indem ihn oft der Erfolg von der Richtigkeit seiner Vernunftschlüsse versichert. Die täglichen Besuche, die er abstattet, indem in solchen Häusern, doch immer was vorfällt, das in das Gebiet des Arztes gehört, bieten ihm hinläng-

längliche Gelegenheit dar, einen Schatz von Regeln und Vorschriften zu sammlen, die eine Beziehung auf körperliche Erziehung haben, und denen man noch diesen Vorzug zugestehen muß, daß sie sogleich anwendbar sind, und zugleich den Vorzug besitzen, daß sie uns durch den Erfolg auf das lebhafteste von ihrer Güte und Gültigkeit versichern. Ich kann mich hier unmöglich auf Beyspiele zur Erläuterung einlassen, weil ich zu weitschweifig und meinen Lesern beschwerlich seyn müßte. Ueberhaupt kann ich hiervon nur soviel sagen, daß eine einfache und der Natur gemäße Erziehung die vortheilhafteste, die einfachsten und geringsten Speisen für die Kinder die nahrhaftesten und gesundesten, eine mittelmäßige Bedeckung ihres Körpers, die weder zu zärtlich noch zu rauh ist, für sie die heilsamste sey, weil doch die mehrsten Kinder, die auf diese Weise in den Findelhäusern erzogen worden, an Leibesstärke und Gesundheit andere, die außer den Findelhäusern erzogen worden, weit zu übertreffen pflegen. Die Beobachtungen aber, die sie über die Krankheiten der Kinder anstellen, müssen noch weit schätzbarer seyn, und vorzüglich in die Augen fallen. Denn weil sie nur blos hier Kinder zu besorgen haben, so dürfen sie sich nicht mit Untersuchung anderer Krankheiten, wie andere ausübende Aerzte abgeben, sondern sie können und müssen über die Kinderkrankheiten allein nachdenken, und werden folglich, da sie

sich

sich nicht mit der Kenntnis andrer Krankheiten zerstreuen dürffen, zu einer vollständigen Kenntnis und richtigen Beurtheilung dieser Krankheiten gelangen können. Bisher hat man immer die Kenntnis und Heilung der Kinderkrankheiten für sehr schwer gehalten, und dieses Urtheil ist auch nach dem einstimmigen Geständnis erfahrungsvoller Aerzte für gegründet anzusehen: allein durch solche Findelhäuser wird ein weit größeres Licht über dieselbigen verbreitet, indem sich darinne täglich neue Gelegenheit darbietet, seine Erkenntnis mit neuen Entdeckungen zu bereichern. Hatten in dem grauen Alterthum die Aegyptier die löbliche Gewohnheit über jede Krankheit besondere Aerzte zu bestellen, als zum Beyspiel über die Fieber, über die Augenkrankheiten, um dadurch sie recht vollkommen in Heilung dieser besondern Krankheiten zu machen, so vermuthe ich, daß man nach Maaßgabe dieser löblichen Gewohnheit die Findlingshäuser als hohe Schulen zu Erlernung und Heilung der Kinderkrankheiten ansehen kann, in welchen wirkliche und gründliche Kinderärzte gebildet werden. Ist es gewiß, wie denn dieses unleugbar ist, daß durch die Leichenöfnung das Wachsthum der ausübenden Arzneykunst ungemein befördert worden ist, und daß man die Ursachen mancher Krankheiten mit leichter Mühe hat entdecken können, so kann man nicht in Abrede seyn, daß die Freyheit Leichname der Kinder zu öfnen, deren sich

die Aerzte in den Findelhäusern ungescheut und ohne Widerrede bedienen können, wobey man außer den Findelhäusern wenig Gelegenheit, und oft großen Widerstand findet, zur Erweiterung der Lehren von den Kinderkrankheiten ungemein vielen Stoff hergegeben habe. Zufälliger Weise finden ausübende Aerzte hier häufige Veranlassungen Fehler zu entdecken, die bey Anlegung solcher Häuser begangen worden sind, Gebräuche wahrzunehmen, die der Gesundheit in denselbigen nachtheilig sind, Einrichtungen zu finden, welche Nachtheil nach sich ziehen könnten, und eben hierdurch werden sie im Stand gesetzt und berechtiget Erinnerungen deshalb zu machen und um Abstellung derselben gehörig Ansuchung zu thun.

Zur wahren Menschenkenntnis findet sich häufige Gelegenheit in den Findelhäusern.

Wenn der Unterricht der Kinder in den Findelhäusern nicht handwerksmässig getrieben, oder nach der herrschenden Mode unser Zeiten eingerichtet oder vernachlässiget wird, sondern wenn man dabey auf die jedesmaligen Fähigkeiten der Kinder Rücksicht nimmt, so können hier wichtige Entdeckungen gemacht werden, die ein großes Licht über die Seelenlehre, worin wir noch

weit

weit zurück sind, verbreiten können. Die natürlichen Anlagen, Talente, Fähigkeiten, Instincte und Grundtriebe lassen sich bey Kindern in den Findelhäusern, weit eher als außer denselbigen entdecken. Hier spielt so zu sagen die Natur, sie ist sich selbst überlassen, sie ist noch nicht durch böse Beyspiele, durch verzärtelte Erziehung von dem ihr angewiesenen rechtmäßigen Pfade abgeleitet, noch nicht mit Fleis verzogen, ich will nicht sagen verwildert worden. Man lernt hier die Menschen kennen, so wi sie von Natur sind, und was für Kräfte und Eigenschaften und Vollkommenheiten in ihrer Seele liegen. Mit leichter Mühe erblickt man, daß eben ein so großer Unterschied in Ansehung der menschlichen Seelen statt finde, als wie in Absicht der körperlichen Beschaffenheiten. Ein scharfsichtiges Augen des Beobachters, dergleichen verständige Lehrer besitzen sollen, nimmt bald die einem jedweden Gemüthe eigenthümlichen Fehler, so wie auch die eignen Vollkommenheiten wahr, und sucht Mittel ausfündig zu machen, wodurch die erstern verbessert und abgelegt, die letztern aber erhöhet und verschönert werden können. Genau lernt man die Grenzen bestimmen, wo die Natur aufhört, und wo die Kunst angefangen hat, was für Producte in den Erziehungsjahren auf die Rechnung natürlicher guter Fähigkeiten zu schreiben sind, und was man der Cultur vorzüglich zueignen müsse. Diese Be-

trachtung hat einen großen Einfluß auf die folgende Lebenszeit. Man kann nach Art des Weltweisen Pythagorä unter den Jünglingen alsdenn eine kluge und vernünftige Auswahl machen, und mit der größten Zuverläßigkeit im Voraus bestimmen, zu was für einem Gewerbe und Beschäftigung sie vorzügliche Geschicklichkeit und Tüchtigkeit besitzen. Siehet man auf die natürlichen Anlagen, so kann es nicht fehlen, es muß von vorzüglich guten Talenten auch etwas Großes und Meisterhaftes dermaleinst geleistet werden, wenn einem jedweden der ihm zuständige Posten angewiesen wird. Der Staat gewinnt hierbey sehr viel, denn er erhält in jeder Art geschickte Leute, die durch Kunst bey der Lebensart, die sie der Natur zu Folge ergriffen haben, es immer weiter und zu größerer Vollkommenheit bringen. Dahingegen auch die weniger nutzbaren und fast ganz untauglichen leben doch auch nicht ganz unnütze für dem Staat, indem sie zu geringern Verrichtungen und andern Arbeiten, die mehr körperliche Stärke erfodern, angehalten werden können.

Unterschiedenen Zweigen der Handlung verschaffen die Findelhäuser Vortheile.

Es ist ein allgemein angenommener Grundsatz, daß der Flor der Handlung den Flor der

Länder, und der gegenseitige Flor der Länder den Flor der Handlung befördere. Ist dieses eine ausgemachte Wahrheit, an welcher kein Vernünftiger so leicht zweifelt, so ist es gewiß auch unleugbar, daß dasjenige, was die Handlung mit blühend machen hilft, als ein Beförderungsmittel des blühenden Zustandes derselbigen angesehen werden müsse. Jedwedes Kind muß doch in Kleidung, Wäsche, Kost unterhalten, und das Haus selbst mit den gehörigen Geräthschaften versehen werden. Hierzu müssen die Waaren von Kaufleuten genommen werden, welche davon allerdings ihre Vortheile ziehen. Nun wollen wir annehmen, daß in einem solchen Hause, so wie in dem Findelhause zu Venedig 4000 Kinder versorgt werden, was werden daher nicht die jährlichen Ausgaben betragen? und müssen nicht dieselbigen dem Handelsmann um desto angenehmer seyn, da er in Ansehung derselbige hinlänglich gesichert ist? Aber auch die Handlung kann sich auf andre Vortheile aus solchen Findelhäusern gewisse Rechnung machen, indem manche Waaren zum Vertrieb darinne mit leichtern Kosten als anderswo zubereitet werden können.

Künstlern und Handwerkern verschaffen Findelhäuser Nahrung.

Die Bedürfnisse des menschlichen Lebens sind so mannigfaltig und viel, daß viele Hände

in Geschäftigkeit gesetzt werden müssen, um denselbigen abzuhelfen. Uud so vervielfältigen sich die Bedürfnisse in den Findelhäusern ebenfalls, und erfordern viele Arbeit. Die natürliche Einrichtung in der Welt giebt uns schon Anleitung daß einzelne Personen der Hülfe und Dienstleistung andrer Menschen bedürfen, die ihnen auf andre Weise vergütet werden muß; um wie viel mehr werden nicht Anspruch auf den Beystand andrer solche Personen machen müssen, die zwar so zu sagen in eine Gesellschaft mit einander vereiniget sind, die sich aber wegen ihrer Lage und gegenwärtiger Umstände außer Stand gesetzt sehen, durch ihre Hände Arbeit alles zu verfertigen, was sie doch so nöthig brauchen? Folglich werden allezeit viele Künstler und Handwerker erfordert, welche unterschiedene Arbeiten für die Findelhäuser übernehmen, und dadurch wird nicht nur einigermaßen dem Nahrungsstande aufgeholfen, sondern auch selbst dem Staate Vortheile verschaft, dem daran liegt, Bürger zu haben, die gut auch wohl reichlich auskommen können.

Ungeachtet der großen Kosten, welche auf Findelhäuser verwendet werden, pflegen doch manche Unkosten durch sie erspart zu werden.

Mit dem großen und mannigfaltigen Nutzen, von welchem wir bisher gehandelt haben, scheinet

scheinet man nicht ganz unzufrieden zu seyn, nur hält man sich für berechtiget darwider diese wichtige Einwendung zu machen, daß zu Unterhaltung der Findelhäuser viel Kosten erfodert würden, und also die Vortheile, die daher erwachsen, sehr theuer erkauft werden müßten. Ganz willig geben wir zu, daß viel Geld darzu erfodert werde, allein da sie uns Nutzen und Bequemlichkeit verschaffen, so sollte dieses billig nicht in Anschlag gebracht werden, zumal da die Vortheile, die daher entstehen, die Geldausgaben um ein ansehnliches überwiegen. Wenn zum Beyspiel jedweder das Geld, so er Bettelkindern und andern lüderlichen Gesindel giebt, oder für überflüssige Lustbarkeiten verschwendet, in die allgemeine Casse lieferte, so würde gewiß eine ansehnliche Summe herauskommen, wobey nach Abzug der auf die Findelhäuser verwendeten Unkosten, noch ein beträchtlicher Ueberschuß zurück bleiben würde. Allenfalls aber, wenn ja nicht diese Kosten sollten bestritten werden können, so wird jedweder billigdenkender Unterthan, der den Nutzen solcher Findelhäuser einsiehet, sonder Zweifel von selbst bewogen werden, sogar einen freywilligen Beytrag terminlich zu geben, weil auch ihm die Vortheile mit angehen. Ueberdieses werden diese Unkosten dadurch einigermaßen vermindert, oder wieder erstattet, indem selbst in den Findelhäusern die Kinder bey zunehmenden Jahren etwas verdienen, oder wenigstens Handreichung

 thun,

thun, und solchergestalt manche Unkosten erspa-
ren können.

Vielen einzelnen Personen, die bey den Findelhäusern angestellt sind, werden sie zuträglich.

Es ist auch auf die Vortheile ungemein viel zu rechnen, daß viele Personen auf öffentliche Kosten zu Besorgung der Findelhäuser, zur Pflege und Abwartung der Kinder und zu andern Dienstleistungen unterhalten werden müssen. Hierinne liegen neue Vortheile verborgen, die sie empfehlungswürdig machen. In dieser Absicht dienen sie darzu auch viele andere Personen mit zu versorgen, und ihnen nützlich zu werden, dahingegen verschaffen sie auch ebendenselbigen Personen, die bey ihnen angestellt werden, häufige Gelegenheit in ihrem Beruf, darzu sie gesetzt sind, zugleich den Nutzen des gemeinen Wesens als gute Patrioten und rechtschafne Bürger nach ihren Kräften zu befördern. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle die Vortheile, die sich meinem Gemüthe darstellen, hier anführen, und mich über dieselbigen ausführlicher erklären wollte, ich halte es daher für rathsamer auch etwas dem Nachdenken andrer zu überlassen.

Zweyte Abtheilung.

Von dem Nutzen, welche ein Staat von Errichtung der Entbindungs=häuser hat.

Alles dasjenige, was wir von dem Nutzen der Findelhäuser gesagt haben, läßt sich füglich mit gewissen Einschränkungen und geringen Veränderungen auch auf die Entbindungshäuser anwenden, und wir wollen uns, weil die Anwendung hiervon mit leichter Mühe gemacht werden kann, hierbey nicht lange verweilen und alle unnöthige und eckelhafte Wiederholungen sorgfältig zu vermeiden suchen. Nöthiger aber scheint es zu seyn, solche Vortheile hier nahmhaft zu machen, die entweder in den vorhergehenden nicht haben bestimmt genug angeführt, oder wohl gar nicht nahmhaft gemacht werden können.

Ordnung der hier vorzutragenden Wahrheit.

Die oben beliebte Ordnung, weil sie auch hierzu füglich gebraucht werden kann, werden wir auch hier beybehalten, und zuerst den allgemeinen und hernach den besondern Nutzen betrachten. Im voraus erinnern wir, daß aber auch diese Vortheile gültig sind, wenn die Entbindungshäuser mit den Krankenhäusern und Hospitälern verbunden, und dieselbigen so eingerichtet sind, wie sie der Nothdurft gemäs eingerichtet seyn sollen *), so wie hiervon das neu eingerichtete Hospital zu Wien ein nachahmungswürdiges Muster vor Augen legt **).

Allgemeiner Nutzen der Entbindungshäuser.

Außer dem gemeinschaftlichen Nutzen, der den Entbindungshäusern mit den Findelhäusern zugestanden werden muß, finden sich noch einige besondere Umstände, die mit den allgemeinen Vortheilen, welche wir erklärt haben, in der genausten Verbindung stehen, und wir halten uns

*) S. Vorschläge Waisenhäuser vortheilhaft anzulegen, Frankf. und Leipzig 1787. S. und Max. Stoll über die Einrichtung der öffentlichen Krankenhäuser, Wien 1788.

**) S. Magazin der gerichtl. Arzneyk. 2n Bandes 4tes Stück S. 774.

uns verpflichtet, dieselbigen hier beyzubringen, wir gestehen aber, daß wir nichts weiter als einen kurzen Grundriß, oder um uns neumodisch auszudrücken, eine Skizze hiervon liefern können.

Gemeiniglich erhalten Entbindungshäuser, noch einmal so viel Personen das Leben als die Findelhäuser.

Unter andern hat man der Entbindungskunst vor allen andern Wissenschaften der Arzneykunst aus dem Grunde ganz besondere Vorzüge zugeschrieben und ihr eine ausnehmende Vortreflichkeit beygelegt, weil durch sie bey der Ausübung mehrentheils zwey Personen, der Gebährerin und der Leibesfrucht das Leben zum Nutzen des Staats erhalten würde *). Vergleichungsweise muß auch dieses bey den Entbindungshäusern seine ausgemachte Richtigkeit haben, und sie behaupten hierdurch ihre Vorzüge über die Findelhäuser augenscheinlich. Denn erstlich wird das Leben der Mütter größtentheils erhalten, welche deswegen schon der Aufmerksamkeit würdig sind, weil man von ihrer Fruchtbarkeit gewiß versichert ist, und sich die Rechnung machen kann, daß sie durch mehrere Niederkunften

*) S. Prof. Jacobs Vroedkundige Offenschool Gend, 1786. 4. S. 8. fg.

kunften die Volksmenge werden vermehren helfen, die Kinder aber werden größtentheils auch lebendig zur Welt gebracht, welche, wenn sie erzogen sind, sich ebenfalls fortpflanzen werden. Es ist also hier ein doppelter Vortheil zu erwarten, da der Nutzen in den Findelhäusern jederzeit nur als einseitig anzusehen ist.

Entbindungshäuser sind bequeme Mittel wider das Unrichtiggehn.

Wenn wir die Entbindungshäuser als bequeme Mittel wider das Unrichtiggehn, als wodurch dem Staate zukünftige Bürger entzogen werden, vorschlagen, so wollen wir keineswegs dieses so verstanden wissen, als wenn durch sie schlechterdings das Unrichtiggehn überhaupt verhindert werden könnte; sondern unsre Absicht gehet nur dahin, darzuthun, daß durch sie in dem mehresten Fällen das Unrichtiggehn abgewendet werden könne. Wir stützen unsre Meynung auf folgende Gründe: Einmal werden viele Personen, wegen ihrer dürftigen Umstände Kummer, Betrübnis, Sorge, Mangel an gehöriger Verpflegung und wegen andrer Ursachen in solche bedenkliche Umstände versetzt, daß es ihnen unrichtig gehen muß. Wissen sie aber solche Zufluchtsörter, so werden sie auf einmal durch die angenehme Hofnung in solche aufgenommen zu werden, aus allen ihren Verlegenheiten

ten gerissen, und solchergestalt das Unrichtiggehen verhütet. Werden sie hiernächst wegen vorfallender kränklicher Anfälle frühzeitig in dieselbigen geschaft, so wird durch nöthige Abführemittel und Aderlassen, oder stärkende Arzneyen dem Unrichtiggehen in Zeiten vorgebeugt. Sie genießen auch hier die unentbehrlichsten Bequemlichkeiten und nöthigsten Erquickungen, und werden dadurch wieder das Unrichtiggehen in Sicherheit gesetzt. Da nun das Unrichtiggehen nicht nur ungemein den Körper schwächt, und sehr oft der Gefahr des Todes aussetzt, so ist ein solches Mittel des größten Lobes würdig, welches solchen Anfällen abhilft, und ein solches Mittel bieten die Entbindungshäuser dar. Sehr oft pflegt auch die Natur nach einem einmal vorgefallenen Unrichtiggehn, sich so zu gewöhnen, daß in der Folgezeit mehrere veranstaltet werden, wodurch dem gemeinen Wesen ein neuer Verlust zugefügt wird. Wenn demnach in den Entbindungshäusern dem ersten Unrichtiggehen vorgebeugt wird, so können die folgenden, welche für Wirkungen des erstern zu halten sind, nicht zum Vorschein kommen. Dieser Vortheil ist so einleuchtend, daß ich es für überflüssig halte, etwas weiteres zu seiner Anpreisung hinzuzusetzen.

Das

Das Daseyn der Entbindungshäuser steuret an besten den Abtreibemitteln.

Ungeachtet der löblichen Verordnungen und geschärften Befehle, wodurch auf das nachdrücklichste das Abtreiben der Leibesfrüchte untersagt worden ist, ungeachtet der Wachsamkeit, welche die Obrigkeit beweiset, kann doch diesem Uebel, das im eigentlichsten Verstande im Finstern schleicht, nicht gänzlich abgeholfen werden. Die Furcht für der Schande, die Sehnsucht den Nahmen der Jungfern ferner zu führen und nicht um die Aussichten zu einem künftigen Glück gebracht zu werden, die Verscherzung anderer mannigfaltiger Vortheile, das Entsetzen für den drauf zu folgenden Straffen, und viele andere Ursachen, verleiten oft Frauenspersonen nebst dem wirksamen Zureden andrer, die um ihre Heimlichkeiten wissen, zu diesem bedenklichen und gefährlichen Schritt, der mehr als auf eine Art die stärksten Angriffe auf ihre Gesundheit macht, und den Abgang der Leibesfrucht befördert und beschleuniget. Ich will gegenwärtig nicht die gefährlichen Folgen abbilden, welche eine so schreckliche Unternehmung, wofür die Menschheit sich entsetzen und erzittern sollte, zu begleiten pflegen, weil sie allzu starke Eindrücke auf fühlbare Gemüther machen könnten; nur soviel will ich erwähnen, daß eine große Anzahl Kinder, die vermuthlich ihr Daseyn erhalten

haben würden, und in Zukunft dem Staate hätten nützlich werden können, besonders in volkreichen Städten, dem gemeinen Wesen entzogen, und mit Erde bedeckt werden, damit die schändlichen Vergehungen ihrer Mütter verdeckt bleiben mögen. Nicht besser kann ich mich hierüber ausdrücken, als wie sich Cicero *) über diesen Punct erklärt hat; als welcher so lichtvoll hiervon redet, daß er alle helldenkende Köpfe und Aufklärer unsers Jahrhunderts weit hinter sich zurück läßt: Ich erinnere mich, da ich in Asien mich aufhielt, von einer Frau aus Malta gehört zu haben, daß sie sich von den andern Erben habe bestechen lassen, und deshalb ihre Leibesfrucht abgetrieben habe, allein sie ist deshalb als eine Mörderin zum Tode verurtheilt worden, und das von Rechtswegen, denn sie hat dem Vater seine ganze Hofnung geraubt, den Geschlechtsnahmen ausgetilgt, die Stütze der Familie zerbrochen, den Erben der natürlichen Verlassenschaft umgebracht, und dem gemeinen Wesen einen zukünftigen Bürger mit Gewalt entrissen. Allein da die Entbindungshäuser größtentheils diese Besorgnisse, welche sich bey schwangern Personen einstellen könnten, zum Theil heben, zum Theil für ihr anderweitiges Unterkommen sorgen, und manches zum Theil der Vergessenheit übergeben, und solche nicht verrathen, die immer

*) In seiner Rede pro Cluentio im 5 Kapitel.

immer noch ihre jungfraulichen Vorzüge behaupten, die sie doch verlohren haben, so sind sie zugleich kräftige Verwahrungsmittel wider das Abtreiben der Kinder, und folglich als sorgsame Mütter anzusehen, welche die unter ihrer Aufsicht erzeugten Kinder, dem Staate überliefern, sie auch wohl gar zum Besten desselben erziehen.

Durch Entbindungshäuser werden alle Arten des Kindermords verhindert.

So wie Entbindungshäuser eine wichtige Ursache sind, wodurch dem Abtreiben der Kinder vorgebeugt werden kann, so verhindern sie auch aus erheblichen Gründen den häufigen Kindermord. Ich sage mit Fleis den häufigen, weil es mannigfaltige Arten des Kindermords giebt, davon einige sehr oft vorfallen können. Der Ordnung und Kürze wegen können sie unter zwey Hauptclassen füglich gebracht werden, denn es ist bey den Rechtsgelehrten eine ausgemachte Sache, daß derselbige vorsetzlich geschehe, oder daß er wider Willen, zufälliger Weise, vorfalle. Wider beyde Arten bieten sich in den Entbindungshäusern die kräftigsten Verwahrungsmittel dar. Mehrentheils fällt der vorsetzliche deswegen vor, weil einige Geschwängerte sich in mißlichen Umständen befinden, und nicht wissen, wie sie sich sowohl als dem Kinde in Zukunft

kunft Nahrung werden verschaffen können. Die Bekümmernisse und Traurigkeit sind schon ihrer Natur nach fähig ihre Säfte zu verdicken und sie werden durch den zurück gehaltenen Monatsfluß noch mehr zähe gemacht, daher entstehen schwarze und schwermüthige Gedanken, die oft manche bis zur Verzweifelung dahin reisen, daß sie den Vorsatz fassen, gewaltsame Hände an ihre Leibesfrucht zu legen. Die Furcht vor der Schande und auch wohl vor der Strafe bringt bey andern den entsetzlichsten Entschluß hervor, ihren Kindern das Leben zu rauben. In Entbindungshäusern aber trift man die besten Gegenmittel wider diese erschrecklichen Uebel, dafür die menschliche Natur erzittert, an. Sie sind diejenigen Oerter, wo sie von ihrem nagenden Kummer befreyt, und aus ihren ängstlichen Sorgen wegen der Zukunft völlig gerissen werden, indem sie hier die vortreflichsten Aussichten zu Unterhaltung sowohl ihres eignen als auch des Kindeslebens erblicken, und wegen ihres zukünftigen Unterkommens werden sie auch hinlänglich in Sicherheit gesetzt, indem sie zu Ammen und Kindermuhmen gebraucht werden können. Mit eben so leichter Mühe wird die Furcht vor der Schande unterdrückt, indem in den meisten Entbindungshäuser die größte Verschwiegenheit beobachtet wird, so daß viele noch immer nach der Entbindung den Nahmen der Jungfern behaupten können. Zum Beyspiel kann die Einrichtung von

dem

dem neuen großen Hospital in Wien dienen, dessen Beschreibung von dem dabey befindlichen Gebärhause wegen der vortreflichen Einrichtung hier beygefügt zu werden verdient *). Die öffentliche Vorsorge bietet durch dieses Haus geschwächten Personen einen allgemeinen Zufluchtsort an, und nimmt, da sie die Mutter vor der Schande und Noth gerettet, zugleich das unschuldige Geschöpf in Schutz, dem diese das Leben geben soll. — In diesem Hause, wird allen denen, welche zur Geburtshülfe und Wartung bestimmt sind, die Verschwiegenheit zur strengsten Pflicht gemacht, und außer den nothwendigen Leuten niemand, unter was immer für einem Vorwande, eingelassen. Keine Person, die aufgenommen zu werden verlangt, wird um ihren Nahmen, und desto weniger um den Nahmen des Vaters des Kindes gefragt. Selbst auf den beynahe unmöglichen Fall, daß der Aufenthalt einer Weibesperson allhier ausgespürt werden sollte, wird von niemanden ein gerichtlicher Beweis angenommen, dergestalt, daß von Aeltern oder Ehemännern, wenn sie keine andere Proben haben, als daß eine Person in diesen Rettungsorte gewesen ist, aus diesem Grunde in keiner Klage ein rechtsgültiger Beweis angenommen werden kann. — Die einzige Vorschrift,

*) S. Magazin der gerichtlichen Arzneyk. B. 2. St. 4. S. 779. fg.

schrift, welche man vorzuschreiben für unentbehrlich angesehen hat, ist, daß jede Eintretende ihren wahren Tauf- und Zunahmen auf einen Zettel schreiben, und diesen Zettel versiegelt dem Geburtshelfer zu zeigen hat. Dieser versiegelte Zettel bleibt jedoch in ihren Händen, doch wird darauf auswärts die Nummer des Zimmers und Bettes, so sie bekömmt, bemerkt. Bey dem Austritt nimmt sie diesen Zettel uneröfnet wider mit sich zurück. Nur auf den unglücklichen Fall, daß sie stürbe, bleibt er zurück, damit das Gebärhaus allenfals ihren Angehörigen ein Zeugnis über ihren Tod ausstellen könne. — Uebrigens haben die hierher ihre Zuflucht nehmende Personen die Freyheit, mit Larven, verschleiert, und überhaupt so unkennbar, als sie immer wollen, in den Augenblicke, wo sie schon an der Geburtszeit sind, dahinzukommen, oder längere Zeit vorher einzutreten, sich nach ihrer Geburt sogleich zu entfernen, oder länger zu bleiben; sie können das gebohrne Kind mit sich hinwegnehmen, in eigne von ihnen selbstgewählte Kost geben, oder durch den Accoucheur in das Findelhaus überbringen lassen, alles, nachdem sie es ihren Umständen und Absichten auf eine oder andere Art zuträglicher finden. — Der Zugang zu dem Gebärhause ist entweder durch die großen Höfe des allgemeinen Hospitals, oder durch das neue Gäßchen, so zwischen der Kaserne und dem Hospital eröfnet worden, oder durch

die erweiterte Gasse, so von dem Kirchhofe und der Kaserne zu dem Hospital führt, von welcher Seite auch mit Wagen zugefahren werden kann. Das Thor daselbst ist beständig gesperrt, bey welchem aber ein eigner Thorsteher angestellt ist. Man lautet an dem Thor, oder meldet sich bey diesem Thorsteher, zu welcher Stunde des Tages oder Nachts man will, und erhält durch ihn, nach der Bezahlung, die man leistet, den Platz angewiesen. Dieses Gebärhaus besteht aus drey von einander abgesonderten Theilen, welche mit dem Krankenhause selbst in keinem Zusammenhange stehen. Niemand aus diesem kann auf irgend eine Art in das Gebärhaus sehen. Noch weniger haben die Gebährenden das mindeste von der Ausdünstung der übrigen Kranken zu befürchten. — Nach dieser kleinen Ausschweifung, oder vielmehr Einschaltung, die, wie wir hoffen nicht an unrechtem Orte angebracht worden ist, kehren wir wider zu unsrer Abhandlung zurück. Oftmals ereignen sich Fälle, wo außer den Entbindungshäusern wider Wissen und Willen Todesfälle der Kinder vorfallen können, worunter sonder Zweifel die vornehmsten sind, welche aus Unwissenheit der Gebährenden oder aus Mangel der gehörigen Hülfe zum Vorschein zu kommen pflegen. Bey dem Erstgebährerinnen finden bisweilen aus vielerley Gründen die erstern statt. Wie leicht ist es möglich, daß sie die wahren Wehen für heftige Leibesschmerzen halten können,

nen, die sie nöthigen zu Stuhle zu gehen, wobey es dann oft geschieht, daß das Kind fortgehet und auf vielfache Art sein Leben verlieren kann? Kann nicht manche Person, zumal wenn stehend gebiert, dem Kinde selbst bey dieser Beschaffenheit Schaden zufügen? Ist es nicht leicht möglich, daß das Kind bey seinem Durchbruch das Leben verlieren kann, wenn die Erstgebährerin, um sich die Schmerzen nach ihrer Einbildung zu lindern, die Schenkel zu fest zusammendrückt, und solchergestalt dem Kinde das Leben raubt? Läßt sich nicht der Fall denken, daß Personen, wenn sie von Schmerzen überfallen werden, dadurch der Leibesfrucht den Tod zuziehen, indem sie sich mit dem Unterleibe über harte Körper, Tische, Bettgestelle mit der äußersten Gewalt legen? Nimmt nichts bisweilen daher ein unvermeidlicher Tod seinen Ursprung, wenn die Nabelschnur entweder gar nicht, oder nicht gehörig unterbunden worden ist? Kommen nicht bisweilen Kinder zu der Welt, welche wegen unterschiedener Ursachen keine Kennzeichen des Lebens von sich geben, und die doch, wenn man sich ihrer sorgfältig annähme, ihnen Luft einbliese, sie durch Reiben erwärmte, wider zu dem Leben gebracht werden könnten? Findet nicht bisweilen Mutter und Kind wegen Mangel an der so nöthigen Hülfe, oder andern Vernachlässigungen ihr Grabmal? Wie leicht finden sich nicht bey Gebährenden schwere Ohnmachten, die sie

ihres Nachdenkens und aller vernünftigen Ueberlegung berauben, da indessen das entbundene Kind wegen Vernachläßigung sich verbluten oder ersticken kann? Stellen sich nicht manchmal heftige Blutflüsse ein, die eine solche Person außer aller Fassung bringen, daß sie an ihr Kind nicht denkt, und es seinem eignen Schicksal überlassen muß, da es alsdenn ohne einige Rettung verlohren ist? Wie leicht kann nicht eine jähling Erkältung, bey dem die äusere Luft noch nicht gewohnten und nur erst entbundnen Kinde, eine Ursache des Todes werden? Was für eine Menge von Ursachen könnten hier noch angeführt werden, wenn wir nicht versichert wären, daß die jetzt genannten hinlänglich seyn möchten unsre Meynung zu bestätigen? Ueberlegen wir aber auf der andern Seite, daß in den Entbindungshäusern durch gute Aufsicht, durch fleißige Untersuchungen, durch weise Anstalten, durch geschickte und schleunige Hülfleistungen allen diesen Unbequemlichkeiten sowohl zu vorgekommen als auch vorvorzüglich abgeholfen werde, so müssen wir für sie zu ihrem Vortheil eingenommen werden, und ihre Vortreflichkeit und Schätzbarkeit erkennen. Wir sehen uns daher genöthiget zu behaupten, daß durch sie sowohl der vorsetzliche als auch der unverschuldete Kindermord verhindert werde. Hierbey gewinnt aber allemal das gemeine Wesen, indem Kinder erhalten werden, die einmal in Zukunft brauchbar in vielerley Betrachtung werden

den können. Gleichwie es die Redner zu machen pflegen, die alle nur mögliche Gründe aufsuchen, wodurch sie ihren Worten einen stärkern Nachdruck und ihrem Vortrag ein großes Gewicht geben können, so wird es auch uns erlaubt seyn bey Betrachtung des Nutzens der Entbindungshäuser noch einen Grund zu erwähnen, der gewiß mit zu den wichtigsten gerechnet werden muß. Wir wollen festsetzen, daß nur allein durch sie den vorsetzlichen Kindermorden Einhalt geschähe, wäre nicht etwa dieser Grund schon wichtig genug, den Nutzen der Entbindungshäuser vorzüglich zu empfehlen? Was für Vortheile erwachsen daher dem Staate, wenn dergleichen in dem Lande nicht vorfallen, und sie können, wenn Findelhäuser vorhanden sind, gewiß nicht, oder wenigstens nicht so oft zum Vorschein kommen? Wer über diesen Umstand reifliche Betrachtungen anstellt, dem muß es sehr einleuchtend werden, daß die Vortheile, welche daher der Staat genießt, sich ungemein vervielfältigen. Was für Mühe und Arbeit erfordert nicht die Untersuchung einer solchen That? Mit was für Beschwerlichkeiten und großen Verdrüßlichkeiten sind nicht die Inquisitionsprocesse verbunden? Wie langwierig pflegen dieselbigen ausfallen, und was für Kosten werden dazu erfordert? Und wenn nun der Proceß geendiget und die Thäterin zum Tode verurtheilet ist, so sind neue Kosten zur Veranstaltung der Execution nöthig. Alles

 dieses

dieses müssen wir hier in Anschlag bringen, um daraus unwidersprechlich diese Folgerung herzuleiten, die nun keines weitern Beweises bedarf, daß das gemeine Wesen durch die Entbindungshäuser viel gewinnt, welche alle Iniquisitionsprocesse und Executionen ganz entbehrlich machen, indem sie überdieß noch das Leben der Kinder erhalten.

Dem Tode der Sechswöchnerinnen wird in den Entbindungshäusern so viel wie möglich gesteuret.

Außerdenn daß in den Entbindungshäusern neugebohrne Kinder bey dem Leben erhalten werden, wird auch dafür Sorge getragen, daß die Sechswöchnerinnen ähnliches Schicksal in denselbigen erfahren mögen. Wir wollen keinesweges hiermit so viel behaupten, als ob die in den Entbindungshäusern befindlichen Sechswöchnerinnen einen Freyheitsbrief wider den Tod aufzuweisen hätten, es würde uns hierinne die Erfahrung entgegen seyn, als welche uns unterrichtet, daß auch der Tod die Entbindungshäuser nicht zu verschonen pflege. Vielmehr geht unsre Meynung dahin, daß in den Entbindungshäusern weit weniger Sechswöchnerinnen sterben als außer denselbigen. Die Gründe, welche uns bewegen, dieses zu glauben, sind folgende: Einmal

mal genießen sie alle Bequemlichkeiten und Verpflegungen, die ihrem gegenwärtigen Zustand angemessen ist, alles was ihnen würklich zuträglich ist, bekommen sie, und alles, woraus irgend ein Nachtheil für sie entstehen könnte, wird auf das sorgfältigste von ihnen entfernt. Nichts darf auf irgend eine Art versehen werden, nichts wird zu ihrem Nachtheil unternommen. Es kann ihnen folglich nichts so leichte begegnen, was andern widerfährt, bey welchen solche genaue Vorschriften nicht befolgt werden, oder wegen gewisser zufälliger und manchmal nicht vorhergesehener Ursachen nicht beobachtet werden können. Werden sie schwach und krank in die Entbindungshäuser gebracht, so werden solche Verkehrungen getroffen, daß man soviel möglich den aus diesen Krankheiten entstehenden traurigen Folgen vorbeugt, und nach allen seinen Kräften den Tod abhält. Ueberfällt sie selbst in ihrem Wochenbette eine oder die andere Krankheit, so sind schon die bewährtesten Mittel in Bereitschaft denselbigen entgegenzugehen, und sie so zu sagen in ihrer ersten Aufkäumung zu ersticken, oder wenn dieses ja nicht füglich sollte geschehen können, doch wenigstens die bevorstehende Gefahr im kurzen zu vermindern. Ich getraue mir so gar zu behaupten, daß manche Krankheiten, die außer den Entbindungshäusern manche Sechswöchnerinnen befallen und ihnen ihr Leben zuverkürzen vermögend sind, nicht einmal darinne vorfallen

können. Es ist bekannt, daß manche Krankheiten und Zufälle, denen einige Sechswöchnerinnen ausgesetzt sind, und wodurch ihrem Leben frühzeitiger das Ziel gesetzt wird, hauptsächlich darinn ihren Grund haben, daß bey der Entbindung beträchtliche Fehler von unwissenden, und unvorsichtigen Hebammen begangen worden sind, solche Fehler können sich in den Entbindungshäusern, um der Ursache willen nicht einstellen, weil nicht nur geschickte und geübte Hebammen in denselben sind, und weil auch überdieß in den wichtigsten Fällen die Geburtshelfer ohne Zeitverlust mit der größten Genauigkeit und Vorsichtigkeit ihrem Amte Gnüge zu leisten suchen. Wenn also weniger Sechswöchnerinnen in den Entbindungshäusern sterben als vergleichungsweise außer denselbigen, so hoffe ich, daß es jedweden um der an andern Orten bereits angeführten Gründe sogleich begreiflich werden müsse, daß auch in dieser Betrachtung die Entbindungshäuser überaus nützlich für einen Staat zu halten sind.

Gesunde und tüchtige Ammen werden aus den Entbindungshäusern geliefert.

Indem wir behaupten, daß aus den Entbindungshäusern tüchtige und gesunde Ammen geliefert werden, so wollen wir hiermit keineswegs das Selbststillen verwerfen. Wir wissen sehr

wohl, daß dasselbige große Vorzüge hat; allein uns ist auch nicht unbekannt, daß sich Fälle ereignen können, wo Frauenspersonen, die doch gerne stillen wollten, außer Stand gesetzt sind, dieser Verbindlichkeit nachzukommen, und sie sehen sich daher genöthiget Ammen zu halten. Die Erfahrung aber hat zum öftern gelehrt, daß unzählige Kinder durch ungesunde und untüchtige Ammen in Ansehung ihrer Gesundheit und Lebens sind verwahrloset, und folglich auch auf diese Art dem gemeinen Wesen zukünftige Bürger entzogen worden. Diesem fürchterlichen Uebel kann durch die Entbindungshäuser abgeholfen werden, indem aus der Anzahl der daselbst befindlichen Frauenspersonen, die gesündesten und tüchtigsten allezeit ausgehoben werden können; von welchen man gewiß versichert ist, daß sie nicht Krankheiten oder sonst Fehler an sich haben, die einen schädlichen Einfluß auf die Gesundheit der zuverpflegenden Kinder haben könnten. So viel ich urtheilen kann, würde es allezeit besser seyn, wenn man nur aus solchen Häusern, die niemals einen Mangel an dergleichen Personen haben können, Ammen wählte, die mit beglaubten Zeugnissen ihrer Gesundheit und Wohlverhaltens versehen sind, und zugleich dem Entbindungshause zur Empfehlung gereichen. Ich will nicht in Abrede seyn, daß man bey Annehmung der Ammen auch außer dem Entbindungshause mit aller Vorsichtigkeit zu Werke

und sie, ehe man sie annimmt, sorgfältig untersuchen lasse. Allein da bey der sorgfältigsten Untersuchung manchmal die im verborgenen sich befindenden Krankheiten sich nicht so gleich entdecken lassen, und allererst nach einiger Zeit ausbrechen, so ist es allezeit besser und sichrer solche Personen zu wählen, von denen man wegen ihres längern Aufenthalts gewiß weiß, daß sie gesund und munter sind. Dieses aber kann nur in Entbindungshäusern statt finden, und folglich sind sie wegen dieser Ursache auch vorzüglich zu schätzen.

Besonderer Nutzen der Entbindungshäuser.

Auf unterschiedene Art können die Entbinbindungshäuser einen besondern Nutzen erzeugen, der sich auf den ausübenden Arzt, auf den Geburtshelfer und seine Zöglinge, auf die Hebammen, und endlich auf die Sechswöchnerinnen selbst erstreckt, und dieses soll gegenwärtig etwas ausführlicher von uns erörtert werden.

Ausübende Aerzte finden häufige Gelegenheiten nützliche Beobachtungen in den Entbindungshäusern anzustellen und ihre Kenntnisse zu bereichern.

Bey der Menge, die in solche Entbindungshäuser gebracht werden, fallen auch viele Krankheiten

heiten vor, welche die ganz besondre Aufmerksamkeit des Arztes verdienen. Ueberhaupt scheinen mir die Krankheiten des andern Geschlechts, zumal wenn sie sich in solchen Umständen befinden, nicht nur ganz besondere und eigenthümliche Untersuchungen zu erfordern, sondern auch eine eigne und ihnen vorzüglich angemessene Behandlung zu verlangen. Die mehresten Arten der Krankheiten schwangerer Weiber, Kindbetterinnen, säugender Frauen, kommen hier nach und nach zum Vorschein, und die hier angestellten Aerzte haben also häufige Gelegenheit den Verlauf einer jeden Krankheit insbesondere, nebst allen Zufällen, die sie zu begleiten pflegen, auf das genaueste und pünctlichste zu beobachten. Ihrer sorgfältigen Aufmerksamkeit und ihrer wachsamen Augen kann so gar nicht der geringste Umstand verborgen bleiben, weil sie fast die mehreste Zeit in diesem Hause sich aufhalten, mit Untersuchung einerley Arten von Krankheiten sich abgeben, und nicht durch anderweitige Krankenbesuche, wie etwa andere ausübende Aerzte, zu sehr zerstreut und ermüdet werden. In der stillen Einsamkeit und in ihre Erhohlungsstunden sind sie alsdenn fähig über die gehabten Vorfälle, angestellten Beobachtungen und gemachten Entdeckungen weiter und ernsthafter nachzudenken, und die mannigfaltigen und bisweilen versteckten Ursachen aufzusuchen, um desto besser denselbigen entgegen zu gehen und sie aus dem

Wege räumen zu können. Ich schmeichle mich mit der angenehmen Hofnung des rechten Weges nicht zu verfehlen, wenn ich behaupte, daß man die ausgebreitete Kenntnisse und Heilungsarten, die man in gegenwärtigen Zeiten von den Krankheiten des andern Geschlechts sich erworben hat, und welche in so vielen öffentlichen Schriften so deutlich, gründlich, vortreflich und so gar sehr vollständig vor Augen gelegt worden, größtentheils dem unermüdeten Beobachtungsgeiste und der Forschungsbegierde ausübender Aerzte in den Entbindungshäusern zuschreiben müsse. Gleichwie es nun in Ansehung der Kenntnisse solcher Krankheiten zu einer großen Vollkommenheit, der sich unsre Zeiten rühmen können, gebracht worden ist; eben so hat man in Betrachtung der Heilarten große Fortschritte gemacht. Geleitet durch richtige Beobachtungen und sorgfältige Untersuchungen waren ausübende Aerzte darum bekümmert, die bequemsten Mittel ausfindig zu machen, wodurch sie die vorgefallenen Krankheiten überwältigen wollten, und es konnte nicht fehlen, da sie die Anzeigen richtig gemacht hatten, daß sie auch die kräftigsten Mittel dagegen wählen mußten. Ihre rühmlichen Bemühungen aber wurden nicht nur in den meisten Fällen befriediget und belohnt, daß sie die herrlichsten Wirkungen erblickten, und von den vorzüglichen Kräften der angewendeten Arzneymittel durch die Erfahrung nur noch mehr versichert

werden

werden mußten. Und solche nützliche Beobachtungen können auch nicht in dem Bezirk der Entbindungshäuser eingeschlossen bleiben, sie werden auch durch mündliche Ueberlieferungen oder schriftliche Aufsätze andern mitgetheilt, und durch Unterricht auf Schüler fortgepflanzt, die alsdenn zum allgemeinen Besten, die empfangenen Regeln und gegebenen Vorschriften anzuwenden sich bemühen. Zu weiterer Bestätigung dieser Wahrheit darf ich mich nur auf die Beobachtungen berufen, die in verschiedenen periodischen Schriften als in dem Journal de médecine, chirurgie et pharmacie, welches unter der Aufsicht des berühmten französischen Arzts H. D. Bachers herauskommt, in dem Auserlesenen Abhandlungen zum Gebrauch für practische Aerzte, in dem Magazin zur Geburtshülfe von Hrn. Hofr. Starken in Jena, und vielen andern befindlich sind.

Den Geburtshelfern bieten sich in den Entbindungshäusern mannigfaltige Gelegenheiten an, die sie benutzen können.

Ursprünglich sind zwar die Entbindungshäuser von ihren Stiftern darzu erbaut und bestimmt worden, daß darinn schwangere Weibspersonen,

personen, welche entweder ihre Schwangerschaft verheimlichen wollen, oder sonst weder Bequemlichkeit noch Vermögen genug haben, womit sie die mit der Niederkunft verbundenen Unkosten bestreiten könnten, sollen entbunden werden. Ein beträchtlicher Theil von Menschen in jedweder volkreichen Stadt befindet sich entweder in einer oder der andern Lage, von denen die wir bereits angeführt haben, und hieraus läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Entbindungshäuser allezeit mit Personen, die zu den beyden angeführten Gattungen zu zählen sind, angefüllt seyn werden. Wegen der Veschiedenheit dieser Personen, die sowohl wegen ihres Alters, Temperaments, leiblicher Beschaffenheit, Auferziehung, Lebensart und andrer Umstände von einander sich merklich unterscheiden, läßt sich vermuthen, daß sich auch bey den Entbindungen manche Unterschiede werden wahrnehmen lassen, die entweder die Geburt erleichtern, oder aber überaus schwer machen können. Folglich kann man sich die gewisseste Rechnung machen, daß in den Entbindungshäusern mannigfaltige Arten von Geburten vorfallen müssen, die wir hier zu erzählen nicht für rathsam halten, weil sie dem Kenner schon hinlänglich bekannt sind, und derjenige, der sie noch nicht weiß, sich leicht in jedwedem Unterricht oder Anweisung zur Entbindungskunst Raths erholen kann. Dieses nun vorausgesetzt, läßt sich ohne große Schwierigkeit abneh-

abnehmen, daß die Geburtshelfer hier mannigfaltigen Stoff zu geschickter Ausübung ihrer Kunst finden, und sich in Ansehung der Handgriffe mehrere Geschicklichkeit und eine größere Fertigkeit erwerben, und auch bey dem unvermeidlichen Gebrauch der Instrumente die vortreflichsten Proben von ihren Fertigkeiten ablegen, und es immer zu größern Vollkommenheiten bringen können. Jedoch aus einem andern Gesichtspnncte bringeu die Entbindungshäuser einen andern Vortheil zu wege; der insonderheit ihre Schüler oder Zöglinge am meisten angeht, als welche hier häufige Gelegenheiten finden, unter der Aufsicht und dem Beystande geschickter Geburtshelfer und Hebammenmeister selbst Hand anzulegen, Untersuchungen anzustellen, Versuche zu machen, und sich solchergestalt zur Führung des Amtes eines Physiki oder Geburtshelfers gehörig vorzubereiten. Aus diesem allen zusammengenommen läßt sich ganz zuverläßig urtheilen, daß Entbindungshäuser solche Oerter sind, wo eine Menge von Geburtshelfern, die innerhalb und außerhalb des Landes vertheilet werden können, viel besser als blos durch einen trocknen Unterricht gebildet werden. Man kann sich leicht vorstellen, daß außer den gegewärtig genannten Vortheilen noch andere eben so beträchtliche ihren Ursprung daher nehmen. Sonst pflegte man um die Entbindungskunst practisch zu erlernen, mit vielen Kosten Reisen in fremde Länder anzu-

stellen,

stellen, und sich in dem erlangten Kenntnissen vollkommener zu machen. Dieser Reisen kann man in unsern Tagen füglich überhoben seyn, da sich fast in allen Ländern durch Erbauung der Entbindungshäuser, die ehemals so mühsam gesuchte und oft sehr theuer erkaufte Gelegenheit einem jeden, der nur Lust zu lernen und Hand anzulegen hat, sich freywillig darbietet. Außer der Ersparung der Zeit und der Unkosten, die man auf dergleichen Reisen nothwendig verwenden muß, sind noch einige Vortheile insbesondere zu erwägen. Denn einestheils bleibt das Geld, das man auf die Reisen verwendet haben würde, in dem Lande, und kann zu einem andern Behufe, der unsern Landsleuten, gegen welche wir doch mehr Verbindlichkeit als gegen Fremde haben, heilsam ist, angewendet werden. Hiernächst bringt sie dem Entbindungshause, in welchem solche Zöglinge unterrichtet worden sind, einen ausnehmenden Ruhm zuwege, indem dasselbige gleichsam als eine fruchtbare Mutter anzusehen ist, die sehr viel Söhne gezeugt und erzogen, mit welchen sie nicht nur das Vaterland reichlich versorgen, sondern auch andern Ländern einige zu ihrem Gebrauch ablassen kann. Aus dieser Betrachtung erhellet zur Gnüge, daß dieser Vortheil, welcher anfangs nur ein besonderer war, eine ganz andre und lobenswürdige Gestalt annimmt, weit ausgebreiteter wird, und sich überaus vervielfältiget. In der That, es ist kein

gerin=

geringes Verdienst für ganze und auch wohl entfernte Länder, Männer zu bilden, die in so wichtigen Angelegenheiten des menschlichen Lebens Beystand mit glücklichem Erfolg leisten können? Sollten wir daher nicht mit einer gewissen Hochachtung und wahren Ehrerbietung wegen dieses Vortheils gegen die Entbindungshäuser eingenommen werden?

Entbindungshäuser sind als lehrreiche Hebammenschulen anzusehen.

Können sich angehende Aerzte unter der Aufsicht der in den Entbindungshäusern befindlichen Geburtshelfer vorbereiten, und sich in den Handgriffen der Entbindungskunst üben, um dermaleinst mit desto glücklichern Erfolg, das Amt eines Geburtshelfers zu verwalten; so findet sich auch für die Hebammen selbst hier eine erwünschte Gelegenheit, wodurch sie hinlänglich unterrichtet werden und Geschicklichkeit genug erlangen können, um dermaleinst ihrem Dienst zum Nutzen des gemeinen Wesens vorstehen zu können. Ob es gleich gewöhnlich ist, daß an einigen Orten Hebammen unterrichtet werden, auch ihnen zu Gefallen Hebammencatechismi aufgesetzt worden sind, um ihnen dadurch die Erlernung der Hebammenkunst zu erleichtern, weil sie nicht an einen zusammenhangenden Vortrag gewöhnt

wöhnt sind; ob wir gleich diese Hülfsmittel für überaus gut und nothwendig halten, und es nicht wagen dürfen, dieselbigen für unnütze zu erklären; ob wir gleich die Gewohnheit in manchen Städten weder tadeln noch verwerfen mögen, vermöge welcher bey den Hebammen sich gewisse Weiber befinden, welche mit dem Nahmen der Beyweiber belegt werden, die sie bey den Entbindungen begleiten, von ihnen lernen, und so zusagen die Prüfungsjahre ausstehen, so wie ungefehr Frauenspersonen, welche in ein Nonnenkloster aufgenommen zu werden wünschen, und dadurch sich in den Stand zu setzen suchen, dermaleinst selbst die Stelle der Kindermütter zu begleiten; so halte ich doch dafür, daß in den Entbindungshäusern, wo Geburtshelfer sich ebenfalls solcher Weiber wenigstens zu Handreichungen mit bedienen, weit besser für ihren Unterricht und für ihre Ausbildung gesorgt werde, als es außer denselbigen möglich ist. Einmal kommen hier weit mehrere Fälle vor, als anderswo, und hiernächst werden sie hier mehr durch Beyspiele unterrichtet; die jedesmal einen tiefern Eindruck machen, und dem Gedächtnis fester eingeprägt werden, als trockne Regeln, wenn sie auch sollten durch weitere Erklärungen und Unterredungen angenehm gemacht worden seyn. Vornehmlich aber muß man den Entbindungshäusern in Ansehung der guten Ausbildungen der Hebammen noch aus einem andern Grunde,

einen

einen Vorzug, vor dem gewöhnlichen Unterrichte, der andern Hebammen ertheilt wird, einräumen. Manche von solchen Hebammen, pflegen in vielen Fällen aus Eigensinn, Neid, oder andern Leidenschaften zurückhaltend zu seyn, und nicht alles frey heraus zu sagen und zu entdecken, weil sie nicht gerne andere so klug oder wohl klüger machen wollen, als sie selbst sind: sondern sie wollen, weil sie von einem gewissen Stolz, der ihrer Eigenliebe und ihrer Eitelkeit schmeichelt, beherrscht werden, das Beste vor sich behalten, damit sie bey ihren ehemaligen Schülerinnen für unentbehrlich gehalten, und als Rathgeberinnen angesehen werden müssen, zu welchen sie bey bedenklichen Fällen gleichsam als wie zu Orakeln ihre Zuflucht zu nehmen genöthiget werden. Einige überreden sich, daß gleichwie manche Gelehrte, Künstler und Handwerker ihre besondern Geheimnisse haben, die sie nicht so leicht offenbaren, daß auch bey ihnen in Ansehung der Entbindungskunst Geheimnisse statt finden müßten, die sie troz der sonst gewöhnlichen weiblichen Schwatzhaftigkeit, doch nicht bekannt werden lassen wollen. Allein in dem Entbindungshäusern sind dergleichen nachtheilige Geheimhaltungen nicht anzutreffen, sondern vielmehr aus denselbigen gänzlich verbannet, und es wird nich so leicht etwas verabsäumt, was nur einigermaßen zum vollkommenen Unterricht der Hebammen erfordert wird. Jedoch es gewähren

währen die Entbindungshäuser noch andre Vortheile neu angehenden Hebammen, indem sie nicht mit Vorurtheilen erfüllt werden, oder wenn sie ja dergleichen schon eingesogen haben, doch dieselbigen bald abzulegen genöthiget werden, weil sie den Ungrund derselbigen einsehen. Ich bin nicht gesonnen diese Vorurtheile der Reihe nach nahmhaft zu machen, ob sie gleich einestheils zu einer ganz besondern Gemüthsergötzung dienen, anderntheils aber viele Seiten damit angefüllt werden könnten, nur soviel will ich noch zu meiner Rechtfertigung sagen, daß mir selbst die Erfahrung das Wort rede, durch welche wir versichert werden, daß aus den Entbindungshäusern geschickte und vernünftige Hebammen kommen, welche lebendige Beweise durch ihre Unternehmungen von dem guten und geschickten Unterrichte und der vortheilhaften Anführung, die sie genossen haben, ablegen.

Entbindungshäuser sind die besten Vorrathskammern für die Gesundheit der Sechswöchnerinnen.

Sonderzweifel wird uns jedweder einräumen, daß Entbindungshäuser die größten Vortheile den Sechswöchnerinnen zuwege bringen, und wir haben in dem vorhergehenden uns angelegen

gelegen seyn lassen, darzuthun, wie sehr für das Leben, für eine glückliche Entbindung, Abwendung der Krankheiten, und Heilung der vorgefallenen Unpäßlichkeiten gesorgt werde. Wir haben aber dazumal nicht alles erschöpft, um noch etwas übrig zu behalten, daran wir uns erquicken, und womit wir zugleich unsern Lesern, wenn ihre Aufmerksamkeit bey unserm bisherigen Vortrage sollte ermüdet worden seyn, ein Labsal zu verschaffen denken. Es wird uns erlaubt seyn, uns nur noch eine kurze Zeit bey der Lebensordnung der Sechswöchnerinnen in den Entbindungshäusern zu verweilen, welche vollkommen nach ihren Umständen eingerichtet ist, und welche uns nicht befürchten läßt, daß ihre Gesundheit irgend einen Anstoß leiden werde. Nur allein solche Nahrungsmittel werden hier den Sechswöchnerinnen gereicht, und in einem solchen Verhältnis, das mit ihrem Gesundheitsumständen auf das genaueste übereinkommt. Hier sind die Zuredungen und Bemühungen guter Freundinnen, wodurch sie außer den Entbindungshäusern, in Ansehung der Speisen und Getränke den Sechswöchnerinnen Nachtheil zuziehen, in gar keinem Werthe. Hier wird es nicht zugelassen, daß Sechswöchnerinnenessen, so wie sie gemeiniglich nach der herschenden Mode und gutem Geschmacke von guten Freundinnen oder Frauen Gevatterinnen zubereitet werden, angenommen, und den Sechswöchnerinnen

zu genießen verstattet werden, und welche gemeiniglich in gekochten Hühnern mit Potage und ähnlichen schwer zu verdauenden Speisen bestehen. Ich kann mich nicht entbrechen, eine kleine Geschichte einzuschalten, die, wenn sie auch nicht an dem rechten Orte hier angebracht seyn sollte; doch wenigstens auf unsre Zeiten sehr wohl paßt. Einer Sechswöchnerinnen, die von einen Kindbetterinnfieber befallen war, ward in einer ansehnlichen Stadt von einer ihrer guten Freundinnen, ein solches Potagegericht nebst einer Flasche Malaccawein geschickt, und da einige von den damals Anwesenden Bedenklichkeiten äußerten, dergleichen der Sechswöchnerinn verzehren zu lassen, so hat eine Dame ungeachtet aller Einwendungen doch das Wort geführet, und auf eine unleugbare Weise folgendergestalt die Unschädlichkeit dieser Nahrungsmittel dargethan: Genießen sie ohne die geringste Furcht diese Speisen, wir haben jetzt Aufklärungen; sie werden ihnen nichts schaden. Von solchen Aufklärungen aber wird von den Aerzten und Entbindungshäusern nichts gehalten, und außer denselben wird sie auch kein rechtschaffner Arzt billigen können.

Beschluß.

Anstatt hier Entschuldigungen vorzubringen, Complimente zu machen, und um Verzeihung

zu bitten, wie dieses einige Schriftsteller zu Ende ihrer Abhandlung zu thun pflegen, will ich nur noch mit ein Paar Worten beyfügen, daß ich manches, welches die Erziehung der Kinder in den Findelhäusern betrift, in meiner zu Leipzig unter Herrn D. und P. Krausen *), meinem verehrungswürdigen Lehrer, gehaltenen Disputation ausgeführt habe, als worauf ich meine geneigte Leser verweise. Uebrigens freue ich mich, über eine Nachricht, die mir so gleich in den gelehrten Blättern **) zu Gesichte kommt und mit der abgehandelten Materie in genauer Verwandschaft steht, und welche ich hier beyfüge: „Der 1786 aufgesetzte Preis für die beste Beantwortung der Frage: Welches sind die mit der Moralität sich vertragenden Mittel, uneheliche Geburten bey dem Leben zu erhalten, so daß der Staat mehr Nutzen davon habe? ist im gegenwärtigen Jahre Herrn von Bousmark, Ingenieurhauptmann unter der Garnison zu Verdun zuerkannt worden. Das Accessit erhielt die Abhandlung mit der Aufschrift: La sensibilité fait tout notre genie. Dieses Werk ist voll der besten Plane, die wirkliche Beschaf-

*) De salubriter lactando puero et infante, Lips. 1788. 4.

**) S. Wirzburger gelehrte Anzeigen vom Jahr 1788. Beylage zum XXXVI. Stück, S. 455. fg.

Beschaffenheit der Spitäler zu reformiren, und ihre Güter und Renten zum Nutzen der Menschheit zu verwenden. Diese Vorschläge zeugen von den ausgebreitesten Kenntnissen in diesem Fache und geläuterten Grundsätzen einer gesunden Moral. Nach diesem würdigte man auch die Abhandlung mit der Devise: Non tam spectandum quid Romae factum sit, quam quid fieri debeat Gleichfalls eine Sammlung interessanter Vorschläge zur Verwaltung der Spitäler sowohl als zur Errichtung der Stiftungen, die dazu dienen, unehlichen Kindern zum Besten des Publicums eine anständige Erziehung zu geben." Aus diesen erhellet überhaupt, daß für den Staat aus solchen Erziehungen und Anstalten Nutzen entstehe, und ich werde mich freuen, wenn auch durch gegenwärtige Schrift zum wenigstens etwas Gutes gestiftet werden möchte.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuch, Georg Daniel,

Abhandlung über die Vortheile welche einem Staat aus Errichtung der Findel- und Erziehungshäuser zuwachsen

Frankfurt 1789

Pol.civ. 7-36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10766017-5
VD18 14890623-001